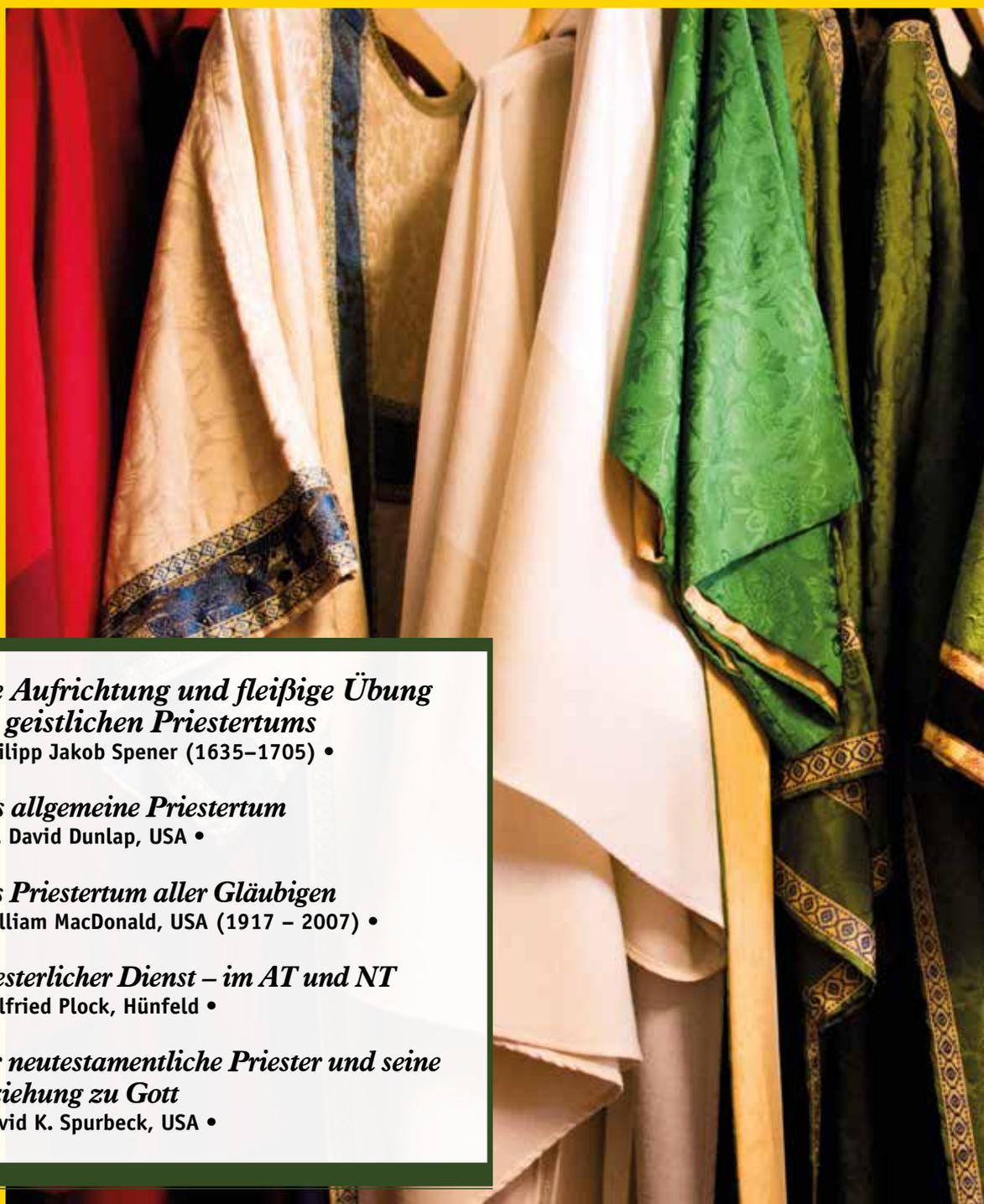


KfG *Gemeindegründung*

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



***Die Aufrichtung und fleißige Übung
des geistlichen Priestertums***

• Philipp Jakob Spener (1635–1705) •

Das allgemeine Priestertum

• Dr. David Dunlap, USA •

Das Priestertum aller Gläubigen

• William MacDonald, USA (1917 – 2007) •

Priesterlicher Dienst – im AT und NT

• Wilfried Plock, Hünfeld •

***Der neutestamentliche Priester und seine
Beziehung zu Gott***

• David K. Spurbeck, USA •



Gemeindegründung
38. Jahrgang
Heft-Nummer 152
Ausgabe 4/22

Herausgeber
 Konferenz für Gemeindegründung e.V.
 Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
 Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
 service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand
 Wilfried Plock (1. Vors.),
 Sieghard Pfeifle (2. Vors.),
 Rolf Benz, Rainer Gunzenhäuser,
 Franz Silbereisen, Hans Wälzlein

Schriftleitung
 Wilfried Plock
 Mackenzeller Straße 12
 D-36088 Hünfeld
 Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung
 Andreas Dasch, pier07.de

Repro & Druck
 GRONENBERG GmbH & Co.KG,
 51674 Wiehl

Erscheinungsweise & Auflage
 vierteljährlich, 5.000 St.

Spendenkonto
 VR-Bank NordRhön
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508
 EU-Standardüberweisung (SEPA):
 IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08
 BIC: GENODEF1HUE

Für die KfG-Schweiz:
 Konferenz für Gemeindebau,
 Raiffeisenbank Rapperswil Jona,
 IBAN: CH42 8080 8006 6032 1013 4
 BIC: RAIFCH22C74

Bildnachweis
 lightstock.com, S.1,2,6,8,14,15,20,24 Plock, S. 3; J.
 Thiessen, S.4; jugendherbergen.de, pixabay, S.4-5;
 rigatio, CLV, Daniel-Verlag, CV Dillenburg, CLV,
 mediendienst, S. 12-13; pexels, S.32

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

THEOLOGIE

Die Aufrichtung und fleißige Übung des geistlichen Priestertums
 Philipp Jakob Spener (Text von 1675)

Was kann uns im Jahr 2022 ein fast 350 Jahre alter Text sagen? Ein Prediger kann alleine auch heute nicht all das bewirken, was er eigentlich sollte, weil er ohne die Hilfe des allgemeinen Priestertums zu schwach, und ein Mann nicht genug ist. **6**



THEOLOGIE

Das allgemeine Priestertum
 Dr. David Dunlap, USA

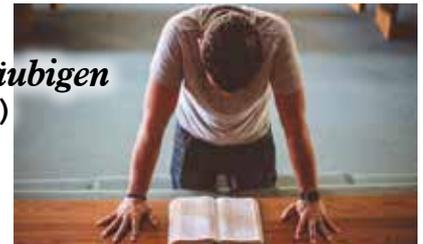


»Im NT ist jeder Gläubige ein von Gott ernannter Priester, der Gott geistliche Opfer darbringt. Jeder Gläubige hat durch den Tod Christi das Vorrecht, in die Gegenwart Gottes zu treten. Christen haben den heiligen Auftrag, die Pflichten des Priestertums mit feierlichem Ernst zu erfüllen und die damit verbundenen Privilegien für sich in Anspruch zu nehmen.« ... **8**

THEOLOGIE

Das Priestertum aller Gläubigen
 William MacDonald (1917 – 2007)

Auch wenn die Zeiten der alttestamentlichen Oper durch Gottes Priester vorbei sind, zeigt MacDonald auf, dass im NT jeder Gläubige sowohl zu einem Priester berufen als auch zu (geistlichen) Opfern aufgerufen ist. **14**



THEOLOGIE

Priesterlicher Dienst – im AT und NT
 Wilfried Plock, Hünfeld



Gott wollte schon immer „ein Königtum von Priestern“. Und doch unterscheiden sich Stellung und Aufgaben der alttestamentlichen Priesterschaft wesentlich von der Priesterschaft der Gläubigen unter der Gnade. Der Autor stellt sie übersichtlich gegenüber. **20**

THEOLOGIE

Der neutestamentliche Priester und seine Beziehung zu Gott
 David K. Spurbeck, USA

»Das ganze Leben lang ist der Gläubige vor Gott für sein Leben als Priester verantwortlich. Er mag für Gott annehmbar sein oder nicht. Seine Opfer mögen wertvoll oder nichtig sein. Aufgrund der Offenbarung Gottes über den Priesterdienst hat der Gläubige für seinen Dienst völlige Rechenschaft abzulegen.« **24**



Liebe Freunde der KfG,

die Lehre vom „allgemeinen Priestertum“ scheint aus der Mode gekommen zu sein. Wenn man Gottesdienstbesucher nach einer Definition fragen würde, kämen wohl wenige hilfreiche Antworten. Woran liegt das? Wird dieses Thema nicht mehr gründlich gelehrt? Oder noch schlimmer: Wurde es vielleicht gar nicht verstanden?

Tatsächlich sind die allermeisten Gläubigen doch mehr oder weniger von den großen Kirchen geprägt, besonders von der römisch-katholischen, die ja länger existiert als die evangelische. In der katholischen Lehre gibt es bis heute drei Bereiche: den Klerus (die Geistlichen), den Ordensstand (Mönche und Nonnen) sowie die Laien (das allgemeine Kirchenvolk). Diese unbiblische Unterscheidung hat meines Erachtens in der Kirchengeschichte immensen Schaden angerichtet – und sie tut es leider bis heute. „Die katholische Kirche hat eine Priesterschaft – die neutestamentliche Gemeinde **ist** eine Priesterschaft“, so bringt es Spurbeck wunderbar auf den Punkt.

Und wie sieht es in den freien Gemeinden aus? Ist das Neue Testament wirklich allein Richtschnur und Maßstab unseres Gemeindebaus? Fakt ist, dass sich auch in vielen freikirchlichen Gemeinden eine Art „Klerus light“ eingeschlichen hat. Mal tut der Pastor den größten Teil des geistlichen Dienstes, mal

ist es eine kleine Gruppe von aktiven Mitarbeitern. Und das Gemeindevolk, „der schlafende Riese“, wie es mal jemand ausgedrückt hat, sitzt auf dem Wagen und lässt sich ziehen.

Es ist Zeit, die Lehre vom Priestertum aller Gläubigen neu in den Gemeinden zu lehren und zu leben. Die Artikel dieser Ausgabe wollen das Thema bewusst machen, von verschiedenen Seiten beleuchten und zur Umsetzung motivieren. Luther war einer der ersten, der hier (literarisch) voranging. Philipp Jakob Spener, einer der Väter des Pietismus, und andere folgten. Wir drucken seinen Aufruf von 1675 ab. In vielen Brüdergemeinden wird das allgemeine Priestertum noch sehr betont. Dunlap und MacDonald zeigen das in ihren Beiträgen sehr schön. Und schließlich schlägt auch Spurbeck in die gleiche Kerbe, der das wahrscheinlich umfangreichste Werk zu dieser Thematik geschrieben hat.

Liebe Brüder und Schwestern, lasst uns neu die Schrift studieren und zu ihr zurückkehren, wo wir in Lehre oder Praxis von ihr abgewichen sind.

Mit herzlichen Segenswünschen

W. Plöde



In eigener Sache:
Einladung zu einem KfG-Perspektiv-Treffen im Mai 2023
 Details dazu siehe Seite 11

Einladung zur 22. Frühjahrskonferenz der KfG

Fr 03. – So 05. März 2023 in der *Jugendherberge Wittenberg* in 06886 Lutherstadt Wittenberg mit Prof. Dr. Jacob Thiessen, Basel

In jeder Gemeinde wird mit dem Wort Gottes gearbeitet. Es braucht Mitarbeiter, die biblische Texte für Kinderstunden, Jugendkreise, Bibelstunden und Sonntagspredigten auslegen können. Grundlage dafür ist das Verstehen der biblischen Texte. Genau darüber wird Jacob Thiessen sprechen:

DIE HERMENEUTIK DER BIBEL –

Grundsätze zur Auslegung und Anwendung biblischer Texte

Jedermann ist eingeladen: Jung und Alt, Brüder und Schwestern, Junggläubige und „alte Hasen“. Bitte machen Sie in Ihrem Umfeld auf diese wichtige Veranstaltung aufmerksam und bringen Sie noch andere mit.

DER VERANSTALTUNGSORT

Mitten in der Lutherstadt Wittenberg liegt in diesem Jahr unser neuer Konferenzort. Die Stadt Wittenberg bietet als UNESCO Weltkulturerbe viele Sehenswürdigkeiten: das Luther-Haus, die Thesentür, die Stadtkirche, die Schlosskirche, das Melanchton-Haus etc. Kann es einen besseren Veranstaltungsort für die Beschäftigung mit dem Wort Gottes geben?

Zudem bietet die Jugendherberge Wittenberg ein exzellentes Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Kosten für

Erwachsene liegen pro Tag für die Übernachtung inkl. Vollpension bei 50,- Euro.

Die Konferenzgebühr bleibt auf niedrigem Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte 29,- Euro, Ehepaare 39,- Euro nach Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG.

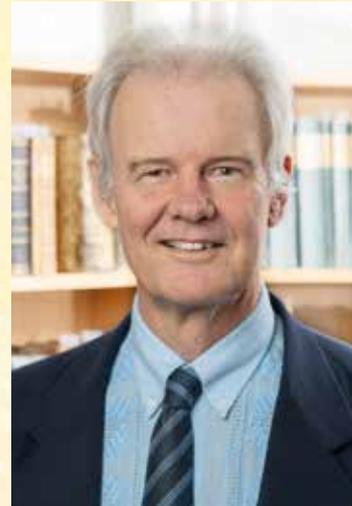
ANMELDUNG

Wir bitten alle Teilnehmer, sich wie bisher bei der KfG anzumelden. Verwenden Sie dazu bitte das Anmeldeformular auf der KfG-Homepage (www.kfg.org) oder senden Sie uns den ausgefüllten Anmeldeabschnitt zurück. Sie finden ihn unten auf dieser Seite (bitte keine telefonischen Anmeldungen).

Die Bettwäsche ist im Preis inbegriffen – Handtücher bitte mitbringen.

Die Jugendherberge befindet sich direkt an der Schlosskirche im Stadtzentrum, nur 200 Meter vom Altstadtbahnhof entfernt. Es ist also auch eine Anreise mit der Bahn möglich.

So freuen wir uns auf sehr lehrreiche sowie erbauliche Tage auf Luthers Spuren mit Prof. Thiessen und beten mit Ihnen für eine reich gesegnete Konferenz im März 2023. ☞



Prof. Dr. Jacob Thiessen

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 22. Frühjahrskonferenz der KfG vom 03.-05.03.2023 in der JHB Wittenberg an. Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen.

Name, Vorname Herr Frau Ehepaar Alter

Straße & Hausnummer

PLZ Ort

Telefon & eMail (für Rückfragen)

Datum Unterschrift

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einhängen an:
Konferenz für Gemeindegründung e.v.
Postfach 13 22 · D-36082 Hünfeld



Über Jacob Thiessen

BIOGRAFIE

- » 1964: Geboren in Loma Plata (Paraguay), Doppelbürger Schweiz/Paraguay
- » 1985–1986 und 1988: Theologische Fernkurse
- » 1988–1989: Primarschullehrer bei Indigenen in Pesempoo, Chaco, Paraguay
- » 1989–1994: Theologiestudium an der STH Basel
- » 1995–1998: Lehrassistent an der STH Basel
- » 1995–1998: Doktoratsstudium mit Hauptfach Neues Testament an der STH Basel
- » Dezember 1998: Promotion zum Dr. theol. mit einer Dissertation zum Thema »Die Stephanusrede Apg 7,2–53 untersucht und ausgelegt aufgrund des alttestamentlichen und jüdischen Hintergrundes«
- » 1999–2003: Lehrer und ab 2000 Leiter eines Theologischen Seminars in Loma Plata, Paraguay, und Teilzeitlehrer am Gymnasium von Loma Plata; verantwortlich für den Aufbau eines gymnasialen Lehrplans mit Schwerpunkt »Theologie und Gemeindepädagogik« in Loma Plata
- » 2001–2003: Stellvertretender Pastor in der Emanuel-Mennonitengemeinde von Loma Plata
- » 2002–2003: Gastvorlesungen an der STH Basel
- » Seit 2004: Rektor der STH Basel und Dozent für Neues Testament
- » Seit 2007: Professor für Neues Testament an der STH Basel

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

- » Neutestamentliche Einleitungswissenschaft – gesamtes Neues Testament mit Schwerpunkt in den NT-Evangelien und den Paulusbriefen
- » Hermeneutik und exegetische Methodik des Neuen Testaments
- » Exegese Paulusbriefe – besonders des Römer- und des 1. Korintherbriefs
- » Biblische Theologie des Neuen Testaments mit dem Schwerpunkt der Theologie der Paulusbriefe
- » Die hebräische Sprache der Bibel und ihre Bedeutung für das Verständnis der biblischen Texte
- » Der hebräische Text der Mischna und seine Bedeutung für die neutestamentliche Exegese

PUBLIKATIONEN

Neben einer Vielzahl von wissenschaftlichen Aufsätzen ist Jacob Thiessen Autor folgender Bücher:

- » Hermeneutik der Bibel. Grundlagen für die Auslegung und Anwendung der Bibel. Ein offenbarungstheologischer Standpunkt, Hammerbrücke: Jota und Riehen: Immanuel, 8., erweiterte Aufl. 2022 (1. Aufl. 2009), 345 S.
- » Der 1. Korintherbrief. Eine Auslegung für die Gemeinde, Nürnberg: VTR, 2004, 280 S.
- » Biblische Glaubenslehre. Zentrale Themen der Bibel systematisch erklärt, Nürnberg: VTR, 3., erweiterte Aufl. 2022 (1. Aufl. 2004), 365 S.
- » Bibelübersetzung und Bibelauslegung. Hilfe im Umgang mit Bibelübersetzungen, um den Sinn von Bibeltexten besser zu verstehen, Riehen: Immanuel, 2010, 31 S.
- » Hebräischer Wortschatz – ergänzt mit wurzelverwandten Wörtern (Bibelhebräisch und Neuhebräisch) – zum Alten Testament (2275 S.) – mit einem alphabetischen Verzeichnis zur Mosestora (384 S.) und zum gesamten Alten Testament (447 S.) – und zum Neuen Testament (2150 S.) sowie zu einzelnen Mischtrakaten – bisher 1. Ordnung (200 S.), 2. Ordnung (346 S.), 3. Ordnung (176 S.), 4. Ordnung (202 S.) und 5. Ordnung – siehe www.sthbasel.academia.edu/jacobThiessen/Drafts [Stand: Juni 2022]

Hinweis: Deine hier angegebenen personenbezogenen Daten werden für Deine Anmeldung zur KfG Konferenz erhoben und verarbeitet. Dies hilft der KfG, die notwendigen Schritte zur Vorbereitung der Konferenz durchzuführen und mit Dir in Kontakt zu treten. Deine Anmeldung zur Konferenz bedeutet auch, dass Du für den KfG-Rundbrief angemeldet wirst, der nur einmal pro Jahr versendet wird. Hierdurch können wir Dir in Zukunft wichtige Informationen zur Arbeit der KfG zukommen zu lassen. Den Rundbrief kannst du jederzeit abbestellen.

Deine persönlichen Daten werden zu keinem anderen Zweck verarbeitet werden. Zugriff auf Deine Daten haben nur das KfG-Team und – im zeitlichen Rahmen der Konferenz – die Mitarbeiter des gastgebenden Freizeitheims, die uns dabei helfen, diese Konferenz durchzuführen.

Im Rahmen dieser Veranstaltung werden eventuell Fotos oder Videoaufnahmen gemacht, welche wiederum auf der KfG-Webseite oder auf Printmedien der KfG gezeigt werden können, um den Internetbesuchern bzw. Lesern einen Eindruck von der Konferenz zu geben. Diese Bilder werden auf dem Speichermedium der Kamera und später auf anderen Geräten verarbeitet (gespeichert).

Deine Daten können solange gespeichert werden, bis Du uns ausdrücklich schriftlich dazu aufforderst, sie zu löschen bzw. solange die rechtliche Notwendigkeit besteht. Wir behandeln Deine personenbezogenen Daten vertraulich und entsprechend der gesetzlichen Vorgaben. Du hast jederzeit das Recht, unentgeltlich Auskunft über Herkunft, Empfänger und Zweck deiner gespeicherten personenbezogenen Daten zu erhalten. Du hast außerdem das Recht, die Berichtigung, Sperrung oder Löschung dieser Daten zu verlangen. Du kannst deine Einwilligung jederzeit zurückziehen.



DIE AUFRICHTUNG UND
FLEISSIGE ÜBUNG DES
GEISTLICHEN
PRIESTERTUMS

Der Text folgt der Ausgabe von Ludwig Feldner: „Philipp Jakob Speners Pia desideria – Herzliches Verlangen nach Gottgefälliger Besserung der wahren evangelischen Kirche samt einigen einfältig dahin abzweckenden christlichen Vorschlägen. Aufs Neue überarbeitet und mit Anmerkungen versehen von F.W.P. Ludwig Feldner, ev. Pastor. Niesky bei Görlitz, 1846.“

Philipp Jakob Spener (Text von 1675)

Es wird jeder, der fleißig in Luthers Schriften gelesen hat, beobachtet haben, mit welchem Ernst der selige Mann solches geistliche Priestertum getrieben habe, da nicht nur der Prediger, sondern alle Christen von ihrem Erlöser zu Priestern gemacht, mit dem Heiligen Geist gesalbt, und zu geistlichen priesterlichen Verrichtungen berufen sind. Denn Petrus redet ja nicht mit den Predigern allein, wenn er sagt:

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1Petr 2,9).

Wer ausführlich diese, unsers Lehrers Meinung hiervon, und was die priesterlichen Ämter seien, vernehmen und lesen will, der lese seine Schriften an die Böhmen, wie man die Diener der Kirche wählen und einsetzen soll. Da wird er sehen, wie stattlich erwiesen sei, dass allen Christen insgesamt ohne Unterschied alle geistlichen Ämter zustehen, obwohl deren ordentliche und öffentliche Verrichtung den dazu bestellten Dienern anbefohlen ist, und nur im Notfall von andern verrichtet werden mögen; die aber, welche nicht zu den öffentlichen Verrichtungen gehören, sollen immerfort zu Hause und im gemeinen Leben von allen getrieben werden.

Es ist eine besondere List des leidigen Teufels gewesen, dass es derselbe im Papsttum dahin gebracht hat, dass alle solche geistlichen Ämter allein der Klerikalismus überwiesen (die sich daher auch hochmütiger Weise allein den Namen „Geistlicher,“ welcher allen Christen tatsächlich zugehört, aneignet) und die übrigen Christen davon ausgeschlossen sind, als käme denselben nicht zu, in dem Wort des Herrn fleißig zu forschen, geschweige denn andre neben sich zu unterrichten, zu ermahnen, zu strafen, zu trösten, und das privat zu tun, was dem Kirchendiener öffentlich zu tun obliegt; sondern als wären dies lauter

Dinge, die an dem Predigtamt allein hingen. Damit sind die sogenannten Laien zu dem, was sie billig mit angehen sollten, träge gemacht, und so ist eine schreckliche Unwissenheit und Art und Weise entstanden.

Hingegen konnten nun die sogenannten Geistlichen tun, was sie wollten, da ihnen niemand in die Karte sehen oder die geringste Einmischung tun durfte. Daher ist dieses angemäße Monopol des geistlichen Standes neben der oben angedeuteten Abhaltung von der Schrift eins der vorzüglichsten Mittel im Papsttum, womit Rom seine Gewalt über die armen Christen befestigt hat und, wo es noch herrscht, bis jetzt erhält. Es konnte also nicht empfindlicher angegriffen werden, als dass im Gegenteil Luther zeigte, wie alle Christen zu den geistlichen Ämtern berufen, und nicht nur befugt, sondern auch, wenn sie anders Christen sein wollen, verbunden sind, sich derselben anzunehmen, wenn auch nicht der öffentlichen Verwaltung derselben, wozu die Verordnung der das gleiche Recht besitzenden Gemeinde gehört. Denn es ist jeder Christ verpflichtet, nicht nur sich selbst und was an ihm ist, Gebet, Danksagung, gute Werke, Almosen u.s.w. zu opfern, und in dem Wort des Herrn emsig zu forschen, sondern auch ändern, absonderlich seine Hausgenossen, nach der Gnade, die ihm gegeben ist, zu lehren, zu strafen, zu ermahnen, an ihrer Bekehrung zu arbeiten, zu erbauen, ihr Leben zu beobachten, für alle zu beten, und für ihre Seligkeit nach Möglichkeit zu sorgen.

Wenn dies erst den Leuten gewiesen, so wird dann jeder so viel mehr auf sich selbst Acht geben, und sich dessen befleißigen, was zu seiner und seines Nebenmenschen Erbauung dient. Wo hingegen solche Lehre nicht bekannt und getrieben wird, entsteht alle Sicherheit und Trägheit, indem niemand denkt, dass ihn dergleichen angehe, sondern jeder bildet sich ein, wie er zu seinem Amt, Handel, Handwerk u.s.w. berufen, und dies nicht des Pfarrers Sache sei, so sei hingegen der Pfarrer zu den geistlichen Verrichtungen, der Beschäftigung mit Gottes Wort, Beten, Studieren, Lehren, Ermahnen, Trösten, Strafen u.s.w. dermaßen allein berufen, dass andere sich nicht darum zu kümmern hätten, ja wohl dem Pfarrer in sein Amt griffen, wo sie irgendwie damit umgingen; geschweige denn, dass sie auch selbst auf den Pfarrer

mit Achtung geben, und wo er säumig ist, ihn selbst brüderlich ermahnen, überhaupt aber in allem ihm an die Hand gehen sollten.

Durch den ordentlichen Gebrauch dieses Priestertums geschieht aber dem Predigtamt so gar kein Abbruch, dass vielmehr der Mangel desselben eine der wichtigsten Ursachen ist, warum das Predigtamt nicht alles das ausrichten kann, was es billig sollte, weil es ohne die Hilfe des allgemeinen Priestertums zu schwach, und ein Mann nicht genug ist, bei so Vielen, als gewöhnlich einem einzigen zur Seelsorge anvertraut werden, das auszurichten, was zur Erbauung nötig ist. Wenn aber die Priester ihr Amt tun, so hat der Prediger als ihr Direktor und ältester Bruder eine bedeutende Hilfe in seinem Amt und dessen öffentlichen und besonderen Verrichtungen, so dass ihm die Last nicht zu schwer wird.

Ein Prediger kann alleine nicht all das bewirken, was er eigentlich sollte, weil er ohne die Hilfe des allgemeinen Priestertums zu schwach, und ein Mann nicht genug ist. Ein einzelner Seelsorger kann alleine nicht das ausrichten, was zur Erbauung der Vielen nötig ist.

Man sollte daher billig in weitere Überlegung ziehen, wie nicht nur diese Materie, die nach Luthers Zeiten kaum mehr getrieben worden, den Leuten bekannter gemacht werden könnte, wozu des Herrn Joh. Vielitz gottselige Predigten hierüber sehr dienlich, sondern wie auch die Sache selbst in bessere Übung zu bringen wäre; wozu der vorige Vorschlag einer einzuführenden Übung im Lesen und Erklären der Schrift nicht ungeeignet sein möchte.

Meines geringen Teils bin ich fest überzeugt, dass schon viel getan wäre, immer mehrere gewonnen, und die Kirche merklich gebessert werden würde, wenn nur in jeder Gemeinde einige zu diesen beiden Stücken, zu fleißiger Beschäftigung mit Gottes Wort und zu treuer Ausübung ihrer priesterlichen Pflichten gebracht werden könnten. [...] ☛

DAS ALLGEMEINE PRIESTERTUM

Dr. David Dunlap, USA
übersetzt von Esther Dorendorf, Dessau

KAMPF FÜR DIE WAHRHEIT

Am 1. März 1546 wurde vor der Burg von Saint Andrew ein Schafott errichtet und Bündel aus getrocknetem Holz darum herum aufgeschichtet. ... Als alles vorbereitet war, brachten zwei Henker George Wishart aus seiner Gefängniszelle. ... Vor dem Scheiterhaufen kniete er nieder und betete. Dann ermahnte er die Menschen, Gottes Wort zu lieben und geduldig zu leiden. ... Als er an den Pfahl gebunden wurde, verkündete er: „Um des wahren

Evangeliums willen, das mir durch die Gnade Gottes anvertraut wurde, erleide ich dies am heutigen Tage durch die Hand der Menschen. Ich tue dies aber nicht voll Gram, sondern mit frohem Herzen und Gemüt.“⁴¹

Gottesfürchtige Männer einer längst vergangenen Ära zeigten gegenüber der biblischen Lehre nicht die Gleichgültigkeit, welche die gegenwärtige Generation oftmals befallen hat. Diese Männer waren wahrhaftig bereit, viel zu erleiden und für die Wahrheiten des Wortes Gottes sogar zu sterben. In Bezug auf die biblische Wahrheit waren sie aus tiefstem Herzen überzeugt: „Ich bin bereit, dafür zu sterben!“

Eine der großartigen Lehren, für die große Männer Gottes bereit waren zu sterben, war die Lehre vom Pries-

tertum aller Gläubigen. Nach dieser Lehre hat jeder Gläubige aufgrund des Todes Christi den Zugang zu der heiligen Gegenwart Gottes, um ihm geistliche Opfer der Anbetung darzubringen. Diese Lehre war eine der fundamentalen Wahrheiten der Reformation und stand Seite an Seite mit *sola fide* (Errettung durch Glauben allein), *sola scriptura* (allein die Schrift) und *sola gratia* (Errettung allein durch die Gnade). Laut und kühn verkündeten die Reformatoren diese Wahrheit.

Martin Luther (1483 – 1546), dieser furchtlose Kämpfer, war jemand, der in der Verkündigung und Verteidigung dieser wichtigen Lehre alle anderen Reformatoren in den Schatten stellte. Zu einer Zeit, als der größte Teil der Chris-

tenheit gegen das Priestertum aller Gläubigen eingestellt war, stand er als eine uneinnehmbare Festung dafür ein. Auch als sein gesamter Lebensunterhalt und sogar sein eigenes Leben auf dem Spiel standen, blieb er standhaft. Die Gelehrten seiner Zeit argumentierten, dass es nur einer ausgebildeten Klasse ordnierter Kleriker gestattet sei, Gott als Priester zu dienen, aber er stellte sich unerschütterlich auf das Fundament der Schrift. Er erklärte, die Schrift verkünde Folgendes: „Alle Christen sind wahrhaft geistlichen Standes, und Anathema sei es zu behaupten, dass es irgendeinen anderen Priester gibt, als nur den, der ein Christ ist; denn wenn so etwas behauptet wird, geschieht es ohne das Wort Gottes, und sie können dafür keine andere Autorität heranziehen als nur die Autorität menschlicher Reden, oder die Autorität des althergebrachten Brauchs, oder die Autorität der großen Zahl an Menschen, die so denken.“² Die Worte des Apostels Petrus und anderer neutestamentlicher Schreiber waren für die Reformatoren griffbereite Waffen im Kampf für die Wahrheit.

GOTTES PLAN FÜR DAS PRIESTERTUM

Der Apostel Petrus war von Gott auserwählt worden, die neutestamentliche Charta für das Priestertum aller Gläubigen aufzustellen. Er erläuterte den Gläubigen:

„... so lasst auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht.“ (1Pet 2,5.9)

Im Neuen Testament ist jeder Gläubige, ganz gleich welche Bibelkenntnisse er hat oder welchen geistlichen Dienst er ausübt, ein von Gott ernannter Priester, der Gott geistliche Opfer darbringt. Jeder Gläubige hat durch den Tod Christi das Vorrecht, in die Gegenwart Gottes zu treten. Um jedoch die neutestamentliche Lehre vom Gläubigen-Priestertum noch besser zu verstehen, müssen wir

zum Alten Testament zurückgehen, wo Gottes Plan einer geistlichen Priesterschaft mit Israel begann. Am Anfang formte Gott Israel als eine priesterliche Nation; am Berg Sinai wurde die gesamte Nation ein „Königreich von Priestern“ genannt (2Mo 19,6). Weil sie aber geistlich versagten, setzte Gott ihr nationales Priestertum beiseite und stellte eine besondere, zahlenmäßig begrenzte Gruppe von Priestern auf, welche die Nation vor ihm vertreten sollte. Die aaronitische Priesterschaft sollte noch viele Generationen lang priesterliche Dienste wahrnehmen, bis Christus sterben würde, der sich selbst als Erfüllung aller levitischen Opfer hingegeben hat. Heute ist das aaronitische Priestertum seinerseits beiseitegesetzt und die Gemeinde ist dazu ernannt worden, Gottes priesterliches Volk zu sein. Zukünftig wird Israel jedoch noch einmal als priesterliches Volk dienen (Jes 61,6; 66,21).

EINE DEFINITION DES PRIESTERTUMS

Obwohl das Wort „Priester“ heute der häufigste Titel für einen religiösen Anführer ist, gibt es immer noch viel Verwirrung dazu, was die Rolle eines Priesters eigentlich ist. Und was ist ein biblischer „Priester“?

Der grundlegende Ausdruck für einen Priester ist im Alten Testament das hebräische Wort *cohen*. Die Grundbedeutung dieses Wortes ist „zu stehen“; deshalb weist dieses Wort darauf hin, dass ein Priester jemand ist, der vor Gott steht und ihm dient. Das griechische Wort im Neuen Testament für einen Priester ist *hiereus*. Dieses Wort bedeutet: „jemand, der Opfergaben darbringt.“

Also enthält sowohl der alttestamentliche als auch der neutestamentliche Begriff die Vorstellung, dass ein Priester jemand ist, der vor Gott steht, um ihm Opfergaben darzubringen und ihm zu dienen. Im Alten Testament bestanden die Opfer aus der rituellen Opferung von Tieren, um die Sündenschuld zu bedecken; aber im Neuen Testament bringen die Gläubigen geistliche Opfer des Lobpreises, der Anbetung und des Dienstes dar.

W. E. Vine, die angesehene Autorität zur griechischen Sprache,

schreibt: „*hierateuma* meint ein Priestertum, eine Körperschaft von Priestern, die aus allen Gläubigen, also der gesamten Gemeinde, besteht und ‚ein heiliges Priestertum‘ genannt wird. Dieser Begriff wird mit dem Opfern geistlicher Opfer in Verbindung gebracht. Der Ausdruck ‚königliches Priestertum‘ spricht von der königlichen Würde, die damit verbunden ist, die Ehrentitel und die Erhabenheit des Herrn darstellen zu dürfen.“³ Das detaillierte lehrmäßige Verständnis des „Priestertums“ zieht aber auch eine geistliche Verantwortung nach sich: Christen haben den heiligen Auftrag, die Pflichten des neutestamentlichen Priestertums mit feierlichem Ernst zu erfüllen und die damit verbundenen Privilegien für sich in Anspruch zu nehmen.

Christen haben den heiligen Auftrag, die Pflichten des neutestamentlichen Priestertums mit feierlichem Ernst zu erfüllen und die damit verbundenen Privilegien für sich in Anspruch zu nehmen.

DIE VERANTWORTUNG DER GLÄUBIGEN-PRIESTER

Gottes hochheiliger Plan, dass jeder Gläubige auch vor Gott ein Priester sein sollte, wurde im Alten Testament nie völlig realisiert. Es sollte bis zum neutestamentlichen Heilszeitalter dauern, bis dieser Plan in größerem Maßstab umgesetzt würde und die Gläubigen sich ihrer neuen Stellung erfreuen könnten. Danach verging jedoch nur kurze Zeit, bis Ritualismus und Klerikalismus die Unterweisung der neutestamentlichen Gemeinde erneut so dominierten, dass die Wahrheit wie auch die Praxis des Priestertums aller Gläubigen so gut wie verschwunden war.

Ignatius von Antiochien (110 n. Chr.) und andere frühen Kirchenführer nahmen ausdrücklich den Standpunkt ein, dass die Autorität eines einzelnen Bischofs von zentraler Bedeutung sei. Die frühen Kirchenväter hingen so sehr an ihrer Macht, dass noch nicht einmal eine Taufe oder

ein Liebesmahl durchgeführt werden durfte, ohne dass sie anwesend waren und das Ereignis autorisiert hatten. Infolgedessen wurden der freudige Lobpreis und die ansteckende Anbetung der Gläubigen-Priester bald zum Erliegen gebracht. Dieser theologische Fehler breitete sich wie ein undurchdringlicher Nebel über die wahre biblische Anbetung aus.

Leider blieb es in der kollektiven Anbetung jahrhundertlang still, bis das Licht der Wahrheit zuerst in Deutschland, dann auch in größeren Teilen Europas zu leuchten begann. Selbst dann jedoch wurde die Wahrheit des Priestertums aller Gläubigen noch nicht völlig aufgedeckt. Sicher, die Gläubigen lernten, dass sie keinen Priester brauchten, der als Mittler zwischen Gott und die Menschen trat (1 Tim 2,5). Gewiss, die Christen der Reformation wurden gelehrt, dass jeder Gläubige vor Gott zugleich auch ein Priester war. Sie wurden auch unterwiesen, dass es zu ihren „königlichen“ priesterlichen Pflichten gehörte, der Welt zu dienen, indem sie das Evangelium weitersagten.

Und dennoch: Die Wahrheit, dass die Gläubigen-Priester die kollektive Anbetung gemeinsam gestalten dürfen, wurde unterdrückt. Die Kirchenführer hielten weiterhin an der Überzeugung fest, dass nur eine besondere Klasse von Priestern die öffentliche Anbetung durchführen konnte. Die Gemeinde wurde vor Gott zum Schweigen gebracht. Leider ist dies ganz und gar nicht das, was Gott ursprünglich beabsichtigt hatte. Die priesterliche Anbetung ist im Neuen Testament nicht nur eine individuelle und persönliche, sondern auch eine öffentliche und kollektive Angelegenheit im Leben der vor Ort versammelten Gemeinde.

William MacDonald schreibt: *„Dieses Lobopfer sollte sowohl individuell als auch kollektiv sein. Das letztere – die kollektive Anbetung –, in der es den Gläubigen freisteht, am öffentlichen Lobpreis teilzunehmen, ist von den stereotypen, kontrollierten Gottesdiensten unserer Zeit praktisch ausgelöscht worden. Das Ergebnis ist eine Generation stummer (nicht-funktionierender) Priester – ein Umstand, der so nirgends in der Schrift vorgesehen war.“*⁴

Die Gläubigen sollten diese Lehre, die dem Herzen Gottes so kostbar ist, niemals auf die leichte Schulter nehmen und auch nicht vergessen, welchen Preis Christen im Lauf der Kirchengeschichte dafür bezahlt haben. Leider gibt es viele wohlmeinende Gemeinden, die immer noch die freie und aus dem Herzen sprudelnde Anbetung, die von der großen Masse der Gläubigen-Priester kommen sollte, unterdrücken. Es ist meist immer noch eine zahlenmäßig kleine, spezielle Gruppe von Menschen, die im Lobpreis und in der Gebetszeit die Leitung übernehmen, während die Mehrheit der Gläubigen, die ja eigentlich alle Priester sind, schweigend dabeisitzt. Nichtsdestotrotz gibt es Gemeinden, oftmals kleine Gruppen von Gläubigen in entlegenen Ecken der Erde, in denen die schlichte Schönheit priesterlicher Anbetung weiterhin praktiziert wird.

DIE SCHLICHTHEIT DES NEUTESTAMENTLICHEN GLÄUBIGEN-PRIESTERTUMS

Die priesterliche Anbetung im antiken Israel war geprägt von ausgefeilten Ritualen, einer aufwändig gefertigten Dienstbekleidung und festgelegten Zeremonien. Die jüdischen Priester waren verpflichtet, die Kopfbedeckung, Übergewänder und Unterbekleidung, die vorgeschrieben waren, zu tragen. Es gab spezielle Tage für die Anbetung, es gab Ritualgesetze und es gab einen bestimmten Ort, der für den Gottesdienst vorgesehen war.

Wie ganz anders und ganz einfach ist im Neuen Testament der Gottesdienst der Gläubigen-Priester! Es gibt keine Amtstracht, keine heiligen Tage, keinen zentral gelegenen geographischen Ort für den Gottesdienst, kein Ritualgesetz und keine spezielle Klasse an Priestern. Dennoch ist diese Anbetung nicht weniger schön, und sie berührt das Herz Gottes ganz genauso. Von den frühesten Tagen der Gemeinde an, seit der Zeit der ersten Christen in der Apostelgeschichte, bis zum heutigen Tage haben die Gläubigen sich der kollektiven Anbetung in ihrer schlichtesten Form erfreut.

T. E. Wilson (1902–1996), der aus seinen Erfahrungen als Missionar in Zentralafrika schöpft, beschreibt die einfache Schönheit des neutestamentlichen Gläubigen-Priestertums. Seine

Arbeit in der Chitutu-Region von Angola war mühsam, und es dauerte acht Jahre, bis er die ersten Früchte seiner Evangelisationsbemühungen sah – drei junge Chokwe-Männer, die zum rettenden Glauben an Christus kamen und getauft wurden. Direkt nach der Taufe dieser jungen Männer äußerten die zur Taufe Versammelten den starken Wunsch, gemeinsam das Brot zu brechen und des Herrn zu gedenken. Der Wein für diesen Anlass wurde von einem portugiesischen Händler in einer acht Kilometer entfernten Siedlung erworben; das Brot wurde in einem Erdloch, das mit heißer Asche ausgekleidet war, gebacken. Als Versammlungsraum diente ein einfacher offener Unterstand aus Holz mit einem Grasdach und nacktem Erdboden. Bei diesem ersten Brotbrechen versammelten sich sieben Personen zum Gedenken an den Herrn, vier weiße Missionare und drei Afrikaner. In diesem einfachen Gottesdienst brachten die neu bekehrten Gläubigen-Priester zusammen mit den altgedienten Gläubigen-Priestern, sowohl in der Chokwe-, als auch in der Songo-Sprache, ihre Loblieder und ihre Gebete vor Gott. Trotz aller Unannehmlichkeiten war die Gegenwart des Herrn in jenen ersten Tagen, in denen sie des Herrn im Brechen des Brotes gedachten, sehr real und äußerst kostbar.⁵

Mögen wir doch den Konventionen der allgemeinen Christenheit widerstehen und für die Wahrheit des Gläubigen-Priestertums aufstehen! Dieses Priestertum wurde im ewigen Ratschluss Gottes festgelegt und durch das am Kreuz vergossene Blut unseres Herrn erkaufte. Möge eine neue Generation von Christen aufwachsen, die sich Martin Luther und den ersten Chokwe-Christen anschließen, indem sie mutig für das Priestertum aller Gläubigen einstehen: „Ich stelle mich auf diese Wahrheit als auf einen unbeweglichen Felsen!“⁶

Fussnoten

- 1 Andrew Miller, *Miller's Church History*, (London: Pickering and Inglis, 1986), S. 998
- 2 William Hoste, *Bishops, Priests, and Deacons*, (Scotland: John Ritchie, 1988), S. 67
- 3 W. E. Vine, *Dictionary of New Testament Words*, (Old Tappan, NJ: Revell, 1980), S. 212
- 4 William MacDonald, *Christ Loved the Church*, (Kansas City, KS: Walterick, 1956), S. 58
- 5 T. E. Wilson, *Angola Beloved*, (Neptune, NJ: Loizeaux Brothers, 1967), S. 157

Herzliche Einladung zu einem KfG⁺-Perspektiv-Treffen vom 12.-14. Mai 2023

Gasthof zur Sonne, Lindenstraße 11, 91741 Wachstein / Mittelfranken

LIEBE FREUNDE UND UNTERSTÜTZER DER KfG!

Im kommenden Jahr 2023 besteht die KfG 40 Jahre. Es ist ein Wunder vor unseren Augen, dass dieses kleine Glaubenswerk so lange seinen Dienst tun durfte. Das ist allein unserm Herrn Jesus zuzuschreiben, der seine gnädige Hand Jahr für Jahr über uns gehalten hat.

1983 fanden sich unter der Leitung von Eckehard Strickert (gest. 1996) und Ernst G. Maier (gest. 1994) christliche Leiter zusammen, die ein besonderes Anliegen für Gemeindegründung in Deutschland hatten. Da sie unter manchen notvollen Entwicklungen in einzelnen Gemeindebünden litten, wollten sie besonders neu entstehenden Gemeinden eine Alternative bieten.

Auf diese Weise entstand 1983 die »Konferenz für Gemeindegründung« (KfG). Die KfG ist kein Gemeindebund. Neben manchen Vorteilen von Bünden wurden auch gewichtige Nachteile erkannt. Darum konzipierten die Gründer ihr Vorhaben als »Konferenz« für Gemeindegründung.

Die KfG versteht sich darum von Anfang an nur als eine Plattform, die Hilfen zur Gründung (und zum Aufbau) bibeltreuer Gemeinden geben will. Dazu dienen in erster Linie die Zeitschrift »Gemeindegründung«, die KfG-Tagungen und das Material, das wir herausgeben.

1995 übertrug Eckehard Strickert, von Krankheit gezeichnet, die Leitung der KfG an Wilfried Plock. Nachdem unser Herr die beiden Gründerväter zu sich genommen hatte, war es nun Wilfrieds Aufgabe, die KfG im Geiste der Gründer fortzuführen. Das war vor 27 Jahren.

2022: In der Zwischenzeit ist der »demographische Wandel« auch unter der Leiterschaft (Vorstand u. Mitglieder) angekommen, wiewohl wir auch einige »wenige« jüngere Brüder in unseren Reihen haben. Soll das Werk weiter bestehen, müssen die Geschicke der KfG in jüngere Hände übergehen.

Hierfür möchten wir weitere »motivierte« Brüder ansprechen, die die Arbeit der KfG schätzen und zu »ihrem« Anliegen machen wollen.

Das KfG-Perspektiv-Treffen soll dazu dienen, die vergangenen 40 Jahre zu reflektieren, sowie das Wesen und die Ziele der KfG zu vermitteln. Dabei wird die Gemeinschaft, der Austausch und das Fragen nach dem Willen Gottes nicht zu kurz kommen. Darüber hinaus werden die Identität, der Umfang, und das Alleinstellungsmerkmal der KfG, sowie die Leitungsfunktionen vorgestellt werden.

Wir erwarten uns von dem Treffen, Brüder zu finden, die Jesus Christus lieben, sich in ihrer Gemeinde durch gesunde Mitarbeit bewährt haben, die unser Anliegen teilen und sich eventuell mit ihren Gaben für das Werk der KfG-Arbeit einsetzen wollen.

Nun sind wir gespannt, wie unser Herr Jesus die KfG in Zukunft weiterführen wird und freuen uns auf jeden Hinweis von eurer Seite. Wenn ihr selbst Interesse habt oder Männer kennt, die für obiges Anliegen in Frage kommen würden, dann wendet euch bitte an uns, damit wir auf die betreffenden Brüder zugehen können. Name des Bruders, Tel.-Nr. und/oder E-Mail-Adresse an w.plock@kfg.org genügt.

Gerne könnt ihr auch ihr die betreffende Person ansprechen mit der Bitte, sich bei uns zu melden, über Tel. (0160) 95 71 29 68 oder E-Mail w.plock@kfg.org

Wir würden es sehr schätzen, wenn ihr als unsere KfG-Freunde und -Unterstützer unser Anliegen in euren Gebetsstunden oder im persönlichen Gebet aufnehmen würdet.

Im Namen des KfG-Teams

Wilfried Plock

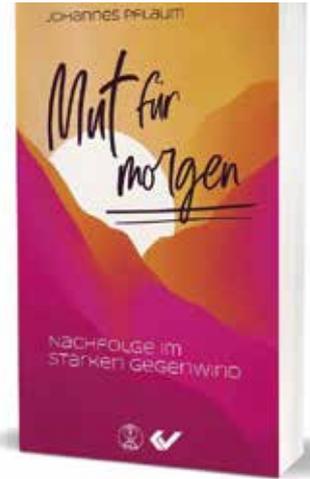
Johannes Pflaum

Mut für Morgen

CVD, Pb., 372 S., ISBN: 978-3-86353-758-6, Art.Nr.: 271758, 15,00 Euro

Die westliche Gesellschaft scheint immer antichristlicher zu werden. Viele bekennende Christen trösten sich damit, dass sie ja entrückt werden, bevor es ganz schlimm wird. Doch ist das eine biblische Haltung?

Johannes Pflaum macht unmissverständlich deutlich, dass diese Vorstellung ein fataler Irrtum ist und großen Schaden in unserem Glaubensleben anrichten kann. Eindrücklich legt er anhand der Heiligen Schrift dar, warum und wozu Christen leidensbereit sein müssen und was das für die kommende Herrlichkeit bedeutet. Dabei geht es auch um das mutige Bekenntnis inmitten der Entwicklungen, selbst wenn dies einen Preis kostet. Dieses Buch ist ein notwendiges Gegenmittel zum Wohlfühlvangelium, herausfordernd, aber glaubensstärkend und weiterführend.



Benedikt Peters

Kommentar zum Buch Sprüche

CLV, Hardcover, 544 S., ISBN: 978-3-86699-661-8, Art.-Nr.: 256661, 16,90 Euro

Im Buch der Sprüche lehrt uns Salomo jene Weisheit, die ihn tüchtig machte, über Gottes Volk zu regieren. Diese Weisheit benötigen auch wir, denn wir sind ebenfalls zu einem Königtum berufen (Offenbarung 1,6).

Wir erfahren hier, dass die Weisheit nicht eine Sache des Intellekts ist, sondern der rechten Beziehung zu Gott: Nur wer ihn fürchtet, lernt wahre Weisheit (Sprüche 9,10). Diese Weisheit ist jedoch nicht in uns, die wir seit Geburt in der Torheit der Sünde gefangen sind. Deshalb müssen wir sie von Gott erbitten. Begehren wir sie, werden wir erfahren: »Der HERR gibt Weisheit« (Sprüche 2,6), und haben wir sie empfangen, müssen wir lernen, diese Weisheit in allen erdenklichen Lebenslagen anzuwenden, damit wir durch eine Welt der Sünde, der Verführung und der Versuchungen hindurch nicht vom Weg des Lebens abkommen und am Ende das Ziel unseres Weges erreichen: Wir sollen einst mit Christus vereint über die Erde herrschen (Offenbarung 5,10). Davon bietet uns das letzte Kapitel des Buches ein anschauliches Bild. Verlagstext

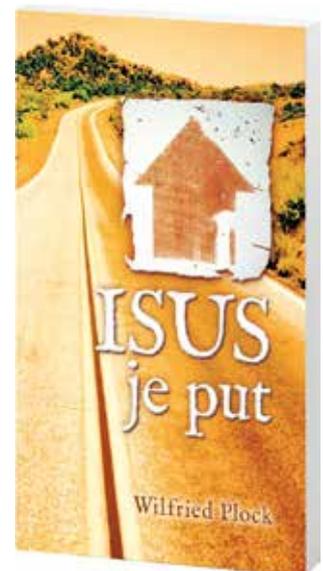
Wilfried Plock

Isus je put – Jesus ist der Weg (auf Kroatisch)

CMD, Pb., 152 Seiten, ISBN: 978-3-945973-54-7, Art.-Nr.: 250959, 1,90 Euro

Mengenpreise: ab 20 Stück nur 1,40 Euro

Dieses Buch möchte Menschen den Weg zu Christus weisen – Jungen und Alten, Kranken und Gesunden, Religiösen und Nichtreligiösen. Zugleich gibt es Antworten auf viele aktuelle Lebensfragen: Gibt es Gott wirklich? Wie kann man mit Angst fertig werden? Warum lässt Gott Leid zu? Was ist der Sinn des Lebens? Etc. Der Autor ist seit mehr als 30 Jahren unterwegs, um Menschen die Gute Nachricht zu verkündigen. Aus seinen öffentlichen Vorträgen entstand das vorliegende Buch. Es eignet sich ausgezeichnet zum gezielten Weitergeben an Einzelne, sowie zu größeren Verteilaktionen. Ein Schriftenmissionar schrieb: „Dieses Buch ist der optimale Einstieg für Menschen, die sich noch nie mit dem Glauben beschäftigt haben.“



Amir Tsarfati

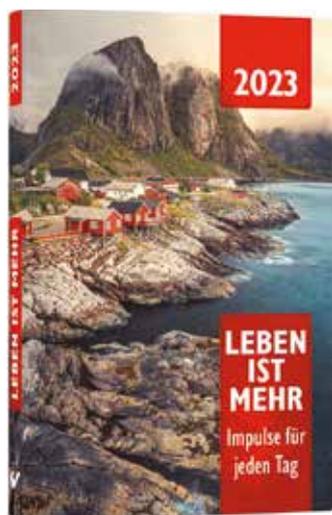
Die letzte Stunde – Ein israelischer Insider blickt auf die Endzeit
CMV, ISBN: 978-3-96190-078-7, Art.-Nr.: 4111059, 9,50 Euro

Da „Die letzte Stunde“ naht, ist es an der Zeit, Missverständnisse aus dem Weg zu räumen und Gottes wahren Heilsplan zu erkennen. Zum Thema Endzeit gibt es viel Fragen. Doch die biblische Prophetie ist weder ein unlösbares Rätsel noch ein unergründliches Geheimnis. Jeder, der sich die Zeit nimmt, sie zu studieren, kann sie verstehen. Genau diesem Zweck soll dieses Buch dienen.

Durch seine tiefgründigen, zum Nachdenken anregenden Einblicke in die biblische Prophetie und ihre praktische Anwendung auf die heutige Zeit ermuntert Amir Tsarfati zu einem erfrischenden und zugleich spannenden Studium der Bibel.

Anstatt sich in Spekulationen zu verlieren und mit menschlichen Ängsten zu spielen, stellt Amir reale Szenarien vor, die auf biblischen Wahrheiten wie der Entrückung, das Auftreten des Antichristen und der großen Trübsal beruhen. Hierdurch können wir auch die Bedeutung und das Schicksal Russlands, des Irans, der EU, der USA und Israels in der Endzeit verstehen und sehen, wie sich biblische Prophetie bereits heute erfüllt.

Doch inmitten des Chaos gibt es Hoffnung. Was auch immer geschieht, Gott ist die Kontrolle nicht entglitten. Er schützt die, welche Ihm gehören.



Leben ist mehr 2023 / Impulse für jeden Tag

CLV, Paperback, 384 S., ISBN: 978-3-86699-781-3, Art.-Nr.: 256781, 4,- Euro
Mengenpreise: ab 20 Stück nur 3,- Euro

CLV, Gebunden, ISBN: 978-3-86699-662-5, Art.-Nr.: 256662, 5,- Euro
Mengenpreise: ab 20 Stück nur 4,- Euro

»Leben ist mehr« ist ein evangelistisches Lesebuch für Leute von heute, das in zeitgemäßer Sprache und Aufmachung mehr als nur Impulse gibt. Es bietet konkrete Antworten auf unser Woher, Wohin und Wozu und bringt portionsweise das Evangelium nahe, ohne aufdringlich zu wirken. Dieses Lesebuch nimmt zu vielen wichtigen Lebensbereichen Stellung und macht Mut, ein echtes und erfülltes Leben in Christus zu entdecken. Es eignet sich besonders gut zur Weitergabe (z.B. als Weihnachtspräsent) an Freunde, Nachbarn, Kollegen usw.

Andreas Fett

Bevor du baggerst

CLV, Heft, 64 S., ISBN: 978-3-86699-123-1, Art.-Nr.: 256123, 1,90 Euro
Mengenpreise: ab 20 Stück nur 1,40 Euro

Wichtig und wegweisend für Teenies und Jugendliche! Ansprechend gestaltet, offen und leicht verständlich geschrieben gibt es in dieser aktuellen Veröffentlichung hilfreiche Hinweise zum Umgang mit dem anderen Geschlecht, um mit Versuchung und Verantwortung klarzukommen. Es geht z. B. um nerviges »Balzgehabe«, »Jagdfieber«, Annäherungsversuche und dann doch wieder Rückzieher ... und um die Frage: Gibt es wirklich »Flirt without Dirt«? Dieses Taschenbuch ist die Mitschrift eines Vortrags auf einem Jugendtag. Der lebendige Vortragsstil wurde bewusst beibehalten.



DAS PRIESTERTUM ALLER GLÄUBIGEN

William MacDonald (1917 – 2007)

In diesem Artikel wollen wir uns mit dem Priestertum aller Gläubigen beschäftigen. Alle Gläubigen sind Priester vor Gott, jede einzelne Frau und jeder einzelne Mann ist ein heiliger Priester.

„Lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um geistliche Schlachtopfer darzubringen, Gott wohlnehmbar durch Jesus Christus.“ (1Petr 2,5)

Wir sind sogar königliche Priester.

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.“ (1Petr 2,9)

Ein Priester des Alten Testaments musste zum Stamm Levi gehören und Nachkomme Aarons sein; zudem musste er natürlich männlich sein. Aufgabe eines Priesters war es, Gott sichtbare, materielle Opfer darzubringen; das konnte ein Tier oder auch Getreide sein. Bei den Opferungen handelte es sich haupt-

sächlich um rituelle Handlungen. In endlosen Zeremonien, die doch nicht eine einzige Sünde bereinigen konnten, brachten die Priester Opfer dar, Opfer zur Sühnung der Sünden, Opfer zur Reinigung des Altars, Opfer zur Reinigung der Gefäße, die im Tempel verwendet wurden. Der Altar und die Gefäße sündigten natürlich nie, es handelte sich dabei um Rituale, in denen diese Gegenstände kultisch gereinigt und dem Dienst des Herrn geweiht wurden. Doch so viele Tiere auch geschlachtet wurden, so viel Blut auf den Altären auch floss, nicht eine einzige Sünde wurde dadurch gesühnt, die Schuld des Volkes nicht bereinigt.



Dieser Artikel ist ein Auszug aus „Christi Plan für die Gemeinde“ von William MacDonald („Christ’s Plan for the Church“). Die erste deutsche Auflage erschien bei CLV unter dem Titel: „Höchsterpreis bezahlt – Da ging er hin und verkaufte alles“ CLV, Bielefeld, 1. Auflage 2003. Wir danken für die Abdruckerlaubnis. Die Redaktion

Bei den Opfergaben der Priester des Neuen Testaments handelt es sich um ganz andere Opfer, nämlich um geistliche Opfer. Jeder von uns kann geistliche Opfer bringen. Welche Opfer sind dies?

DAS OPFER UNSERES LEIBES

„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“ (Röm 12,1-2)

Dies ist die höchste Form der Anbetung, die wir Gott bringen können. Wir beugen unsere Knie vor Gott und bringen ihm unseren Körper und liefern uns ihm damit völlig aus, geben ihm das Recht, über unser Leben zu bestimmen, mit uns zu machen, was er will. Dies ist das Beste, Vernünftigste und Sinnvollste, was wir tun können. Wenn Jesus Christus Gott ist und einen schändlichen Tod am Kreuz für uns starb, dann ist dies das Mindeste, was wir tun können. Genau davor schrecken viele Christen jedoch zurück.

C.T. Studd sagte einmal: „Wenn Jesus Christus Gott ist und für mich starb, dann ist kein Opfer zu groß,

das ich ihm bringen könnte.“ Er fügte hinzu, dass ihm immer bewusst gewesen sei, dass Christus ihn durch seinen Tod erkaufte hatte, und dass er, wenn er seinen Körper zu seiner eigenen Freude gebrauchte, ein Dieb sei, denn er würde über etwas verfügen, was ihm gar nicht gehöre. Er sagte: „Als ich das begriff, fiel es mir nicht mehr schwer, dem Herrn mein Leben zu übergeben.“ Dies ist das erste Opfer, das wir dem Herrn bringen können.

DAS OPFER UNSERES LOBPREISES

„Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen! Das ist: Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.“ (Hebr 13,15).

Wenn wir den Herrn loben, ihn anbeten, dann erfüllen wir den Zweck unseres Daseins auf dieser Erde. Der Westminster Katechismus sagt völlig zu Recht, die vornehmste Bestimmung des Menschen sei, Gott zu verherrlichen und ihn zu genießen in alle Ewigkeit. Indem wir Gott loben, verleihen wir unserer Dankbarkeit für das, was Jesus für uns getan hat, Ausdruck.

DAS OPFER GUTER WERKE

„Das Wohltun und Mitteilen aber vergesst nicht! Denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen.“ (Hebr 13,16)

Einige von euch denken bei ‚guten Werken‘ sicher an predigen und evangelisieren oder dergleichen geistliche Tätigkeiten. Gute Werke sind jedoch all die Werke, die ein Christ im Gehorsam gegenüber Gottes Wort tut, in der Absicht, Gott zu verherrlichen und anderen zu dienen. Wenn ihr euch an eurem Arbeitsplatz so verhaltet, dass Gott geehrt wird, dann tut ihr ein gutes Werk. Vielleicht meint ihr jetzt, das sei keine ‚geistliche‘ Tätigkeit. Im Gegensatz zu uns unterscheidet Gott jedoch nicht zwischen ‚geistlichen‘ und ‚säkularen‘ Tätigkeiten; in seinen Augen zählt dies als gutes Werk. Ihr habt also euren Körper, euer Lob, eure guten Werke und euren Besitz. Denn „das Wohltun und Mitteilen aber vergesst nicht! Denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen“ (Hebr 13,16).

Das Werk des Dienstes gehört den Heiligen, jedem einzelnen Kind Gottes, jedem, der an den Herrn Jesus glaubt.

DAS OPFER DES GEBENS

Es ist eine wunderbare Erfahrung, dem Herrn etwas zu geben, seine Arbeit zu unterstützen und dann zu erleben, dass er sich nichts schenken lässt, dass alles, was wir ihm geben, vielfach zurückkommt. Auch unsere Gebete sind ein Opfer für Gott. „Lass als Rauchopfer vor dir stehen mein Gebet, das Erheben meiner Hände als Speisopfer am Abend.“ (Ps 141,2)

Ist dies nicht wunderbar? Und ist es nicht erstaunlich, dass wir hier auf der Erde Dinge tun können,

die eine Auswirkung im Himmel haben? Wenn Christen beten, steigt ein wohlriechender Geruch an Gottes Thron auf. Wie kostbar! Das Gebet eines Gläubigen, und sei er noch so unbedeutend, dringt als Rauchopfer zu Gott auf, das Erheben seiner Hände als Speisopfer.

DAS OPFER DES DIENSTES

Paulus führt in Römer 15,16 aus: „...ein Diener Christi Jesu zu sein für die Nationen, der priesterlich am Evangelium Gottes dient, damit das Opfer der Nationen angenehm werde, geheiligt durch den Heiligen Geist.“

Ist dies nicht eine wunderbare, erhabene Sicht des Dienstes: herzukommen und Gott zum Beispiel die Heiden als Opfer darzubringen? Auch Frauen sind Priester und bringen Gott Opfer dar. [...]

DAS KLERIKALE SYSTEM

Wenden wir uns nun einem anderen Thema zu, und zwar dem klerikalen System. Wir, die wir in der heutigen Zeit leben, haben Mühe, uns objektiv mit diesem Thema zu beschäftigen; schließlich gibt es das klerikale System seit Hunderten von Jahren und wir sind daran gewöhnt, dass eine Gemeinde von einer einzigen Person geleitet wird. Das Neue Testament kennt jedoch keine Unterscheidung zwischen Klerikern und Laien, also zwischen sogenannten ordinierten Geistlichen und nicht-ordinierten Gläubigen. Bei den ersten Christen gab es keine ordinierten Geistlichen, ein solches Amt entstand erst im Laufe der Kirchengeschichte, vermutlich in der zweiten oder dritten Generation von Gläubigen, und hat sich bis heute erhalten. In Philipperbrief schreibt Paulus an alle „Heiligen, die in Christus Jesus sind, samt den Aufsehern und Dienern“. Paulus spricht hier die Heiligen, die Aufseher und die Diener an. Einen Pastor oder Pfarrer erwähnt er nicht. Hätte es einen solchen gegeben, hätte Paulus ihm ebenfalls Grüße gesandt; Paulus war schließlich ein höflicher Mensch! Eine solche Person wird jedoch deshalb nicht erwähnt, weil es sie nicht gab.

Manche Bibelausgaben bezeichnen Timotheus in einer Fußnote als den ersten Bischof der Gemeinde in

Ephesus und Titus als den ersten Bischof der Gemeinde in Kreta. Beides ist jedoch völlig unzutreffend. Weder Timotheus noch Titus blieben an ein und demselben Ort, sie wurden von Paulus immer dorthin gesandt, wo Schwierigkeiten auftraten. Auch Paulus selbst blieb nie lange an einem Platz. Die längste Zeit, die er in seinem Dienst je an einem Ort blieb, waren zwei Jahre in Ephesus.

Alles in allem verbrachte er in Ephesus zwar drei Jahre, jedoch nur zwei davon am Stück. Schon allein daran sehen wir, dass das klerikale System dem Neuen Testament fremd ist. Nicht nur das, Gott hasst es sogar. Offenbarung 2 spricht von den *Nikolaiten*.

„Aber dies hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hasst, die auch ich hasse“ (Offb 2,6).

Das Wort *Nikolaiten* bedeutet Sieg über die Laien. Durch all die Jahrhunderte hindurch hat sich eine Gruppe von Menschen über die Laien erhoben, hat den Gläubigen vorgeschrieben, was sie zu glauben und wie sie ihren Glauben zu leben haben. Gott hasst dies! Und in Offenbarung 2,15 heißt es: „So hast auch du solche, die in gleicher Weise die Lehre der Nikolaiten festhalten.“ Es ist bemerkenswert, dass Gott hier zweimal über dieselbe Sache redet und deutlich macht, dass sie ihm zuwider ist.

Warum ist sie ihm so verhasst? Weil sie den Zweck ignoriert, zu dem die Gaben der Gemeinde gegeben wurden. Wir haben bereits wahrgenommen, dass die Gaben gegeben wurden, um die Heiligen zum Werk des Dienstes auszurüsten. Das Werk des Dienstes gehört den Heiligen, jedem einzelnen Kind Gottes, jedem, der an den Herrn Jesus glaubt. In einem klerikalen System besteht zudem die Gefahr, dass sich die Gläubigen statt um Christus um einen Menschen versammeln. Wie häufig kommt es vor, dass Gemeindeglieder mit Zuneigung oder gar Verehrung von ihrem Pastor sprechen. Gott möchte seine Ehre mit niemandem teilen. Wenn Menschen eine Position einnehmen, die nur Gott zusteht und dadurch Gottes Ehre schmälern, dann bleibt Gott oft nichts anderes übrig, als die Ehre und den Stolz dieser Menschen

zunichte zu machen. Jesus Christus selbst ist das Zentrum der Gemeinde, derjenige, um den sich die Gemeinde versammelt. Wenn eine Gemeinde begreift, dass sie sich um Christus versammelt, dann verleiht ihr das Stabilität, dann gehen Menschen in diese Gemeinde, weil sie wissen, dass Christus dort ist. Er hat doch selbst gesagt:

„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20).

Manchen Menschen fällt es schwer, dieses „da bin ich in ihrer Mitte“ zu begreifen. Nimm im Glauben an, dass Jesus anwesend ist, wenn du dich mit anderen Gläubigen versammelst, um ihn anzubeten. Wohl ist es wahr, dass Jesus immer und überall gegenwärtig ist. Aber wenn ihr euch in seinem Namen versammelt, dann ist er auf ganz spezielle Weise zugegen.

Ein Bauer und seine Frau gehörten zu einer kleinen Gemeinde. Durch die Fenster des Versammlungsraums konnten sie ihren Hof sehen. Eines Tages, als der Mann seinen Kopf in Anbetung geneigt hatte, blickte die Frau kurz zum Fenster hinaus und sah, dass ihre Scheune brannte. Sie stieß ihren Mann an: „Unsere Scheune brennt!“ Er erwiderte: „Sei still! Der Herr ist hier!“ Würden wir dies wirklich glauben, würde das unsere Zusammenkünfte verändern. Dieser Bauer glaubte dem Wort Gottes; er nahm im Glauben an, dass der Herr auf spezielle Weise anwesend war, und ohnehin würde er das Feuer nicht löschen können; hatte er doch nichts als einen Gartenschlauch. Es gibt keine größere Motivation, regelmäßig an den Zusammenkünften der Gemeinde teilzunehmen, als das Wissen um die Gegenwart des Herrn!

Bedenken wir auch, dass es einem einzelnen Menschen gar nicht möglich ist, die Vielfalt an Lehre zu bieten, die der Heilige Geist einer ganzen Gruppe von Brüdern schenkt. Es gehört zu meinen frühesten Erinnerungen, wie sich die Gläubigen versammelt haben, um gemeinsam Gottes Wort zu lesen und sich anschließend darüber auszutauschen. So haben sie zum Beispiel miteinander das Buch Jesaja gelesen und dann über das gesprochen, was der Herr ihnen gezeigt hat. Es gibt

nichts Kostbareres als die Freiheit, sich über Gottes Wort auszutauschen!

Das klerikale System hindert die Ausübung der Gaben in der Gemeinde. Vor allem den jungen Leuten möchte ich zurufen: Ihr habt in euren Gemeinden die Möglichkeit, eure Gaben in einer Weise einzubringen, die ihr in den großen Kirchen nicht hättet! Dort würden eure Gaben ungenutzt verkommen. Deshalb stellt euch eurer Verantwortung und nutzt die Möglichkeiten, die ihr in unseren Gemeinden habt!

Nicht nur dies, das klerikale System hindert auch die Weltmission. James Stewart sagte, dass die Welt niemals so evangelisiert werden kann, wie Gott das will, solange es ein klerikales System gibt. Die folgenden Zitate stammen von Männern, die das klerikale System ablehnten.

Alexander MacLaren sagt:

„Ich bin überzeugt davon, dass es zum Schaden der Gemeinde ist, wenn öffentliches Lehren auf eine offiziell benannte Gruppe beschränkt wird. Warum sollte immer derselbe reden, während hundert Andere, die genauso viel zu sagen hätten, still zuhören, oder zumindest so tun, als hörten sie zu?“

J. I. Packer schreibt in seinem Buch ‚Gott erkennen‘:

„Unter Klerikalismus verstehe ich jene Mischung aus Verschwörung und Tyrannei, gemäß der der Pastor postuliert und die Gemeinde toleriert, dass jeglicher geistliche Dienst Aufgabe des Pastors ist und nicht von der Gemeinde selbst ausgeübt werden kann. Diese Vorstellung ist nicht nur prinzipiell falsch, sondern führt auch dazu, dass der Heilige Geist unterdrückt wird.“

Wohlgemerkt, das stammt nicht von mir, sondern von J. I. Packer.

John Stott, ein anglikanischer Geistlicher, **fragt:**

„Welches Modell von Gemeinde sollten wir uns also vorstellen? Das traditionelle Modell entspricht einer Pyramide; der Geistliche schwebt an der Spitze und stellt für seine Gemeinde eine Art kleinen Papst dar, während die Gemeindeglieder als minderwertige Laien unter ihm stehen. Dies ist absolut unbiblisch; nirgends im Neuen Testament ist

von einem einzelnen Hirten und einer folgsamen Herde die Rede, im Gegenteil, das Neue Testament macht sehr deutlich, dass eine Gemeinde mehrere Aufseher haben soll und dass jedes Glied einen Dienst in der Gemeinde hat.“

Donald Gray Barnhouse, ehemals Pastor einer presbyterianischen Kirche in Philadelphia, **sagt:**

„Bis Ende des 1. Jahrhunderts hatte sich in der Kirche eine Gruppe etabliert, die den Sieg über die Laien errungen hatte, indem sie für sich selbst die Vorherrschaft beanspruchte, obwohl Petrus genau davor gewarnt hatte. Das Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus in Offenbarung 2 spricht von den Nikolaiten. Diesen griechischen Namen können wir entnehmen, dass sie den Laien gegenüber eine Vormachtstellung eingenommen hatten. Dort lesen wir auch, dass Gott die Werke derjenigen hasst, die im Leib Christi über andere herrschen oder dies befürworten.“

Leighton Ford, Billy Grahams Schwager, **sagt:**

„Wenn wir das Neue Testament ernst nehmen, wird sich unser komplettes Vokabular bezüglich der Aktivitäten der Gemeinde verändern. Wie Richard Haverson ausgeführt hat, ist die Antwort auf die Frage, wie viele verantwortliche Mitarbeiter eine Gemeinde hat, im Allgemeinen ‚einer‘ oder ‚zwei‘ oder auch mehr, je nach Anzahl der bezahlten Mitarbeiter; richtig wäre jedoch ‚zweihundert‘ oder ‚zweitausend‘, je nachdem, wie viele Mitglieder die Gemeinde hat. Jeder Gläubige ist ein Diener Gottes.“

Man möchte meinen, dies hätte jemand aus unseren Reihen gesagt. Doch dem ist nicht so, dies war Leighton Ford. Seiner Ansicht nach limitiert sich die Kirche selbst, wenn sie Evangelisation den Spezialisten – also den Pastoren und Evangelisten – überträgt und damit nicht nur die Absicht ihres Hauptes, sondern auch die Praxis der ersten Christen ignoriert.

Auch **E. Stanley Jones**, Pastor der Methodisten und Missionar in Indien, hat sich zu diesem Thema **sehr eindeutig geäußert:**

„Die Gemeinde in Antiochia wurde von Laien gegründet, von Laien gelei-

tet und von Laien über die ganze Welt verbreitet. Dies ist für die Erneuerung der heutigen Gemeinde wichtig. Die nächste große Erweckung wird von den Laien ausgehen. Bisher lag der Schwerpunkt auf den Geistlichen; in Zukunft wird er auf den Laien liegen. Wir Pastoren, Missionare und Evangelisten werden die Welt nicht für den Herrn gewinnen können, dazu sind wir zahlenmäßig zu wenig. Und selbst wenn wir es könnten, wäre es nicht gut, denn es würde die Laien um das geistliche Wachstum und die geistliche Entfaltung bringen, die durch das Evangelisieren entstehen. Es wird uns jedoch nicht gelingen, die Laien für die Verbreitung des Evangeliums verantwortlich zu machen, wenn wir sie dazu auffordern, den Pastor zu unterstützen. Ihre innere – und oftmals auch äußere – Reaktion wird sein: „Warum sollten wir? Das ist seine Aufgabe; dafür wird er ja schließlich bezahlt!“

Die Laien müssen ihre Zuschauerrolle aufgeben und einen aktiven Part auf dem Spielfeld einnehmen, der Klerus hingegen muss sich an den Rand des Feldes zurückziehen und die Rolle des Trainers übernehmen.

KRITISCHE STRUKTUREN

Allein schon die Struktur der Kirche bewirkt Anonymität. Von der Gemeinde wird erwartet, dass sie still ist und aufmerksam zuhört; vom Pastor wird erwartet, dass er dynamisch und offensiv ist. Es liegt in der Natur der Sache, dass wir uns dadurch passive Zuschauer heranziehen, teilnahmslose Beobachter, die keinen aktiven Part im Geschehen übernehmen. Männer und Frauen, die unter der Woche Entscheidungsträger und Meinungsbildner sind, möglicherweise große Firmen leiten, sollen am Sonntag ihr Engagement und ihre Verantwortung an der Garderobe abgeben und sich berieseln lassen. Und dann erwarten wir auch noch, dass ihnen das gefällt! Ein „Vielen Dank für die gute Predigt“ ist die einzige Möglichkeit der Beteiligung; mehr erwarten wir gar nicht und deshalb bekommen wir auch nicht mehr.“

Weiter sagt **Jones**:

„Alle Gläubigen sind zum Zuschauen verurteilt, während der Klerus auf dem Spielfeld mit dem Spiel beschäftigt ist. Schießt der Geistliche ein Tor, erhält er Beifall: „Ein guter Pastor! Hoffentlich bleibt er uns lange erhalten!“

Diese Struktur muss sich grundlegend ändern. Die Laien müssen ihre Zuschauerrolle aufgeben und einen aktiven Part auf dem Spielfeld einnehmen, der Klerus hingegen muss sich an den Rand des Feldes zurückziehen und die Rolle des Trainers übernehmen. Die sogenannten Geistlichen müssen Führer sein; Coachs müssen ein primär aus Laien bestehendes Team motivieren und geistlich unterstützen. Werten wir den Klerus damit ab? Im Gegenteil, wir werten ihn auf. Trainer zu sein ist wichtiger, als Spieler zu sein. Zehn Leute zur Arbeit zu motivieren bringt mehr, als die Arbeit von zehn Leuten zu tun.

Es ist euch wahrscheinlich aufgefallen, dass viele dieser Zitate die Begriffe „Klerus“ und „Laien“ enthalten. Diese Begriffe kommen im Neuen Testament so natürlich nicht vor, aber ihr wisst sicher, was damit gemeint ist.

Brian Green sagt:

„Die Zukunft des Christentums und der Weltevangelisation liegt vor allem in den Händen gewöhnlicher Männer und Frauen, und nicht in der von offiziellen Würdenträgern.“

Harnack stellt die Behauptung auf, dass die größten Erfolge der Urgemeinde zu Beginn des Römischen Reiches auf inoffizielle Missionare und nicht auf Prediger oder Lehrer oder Apostel zurückzuführen sind.

Ein Zitat von **J. A. Stewart**:

„Zur Zeit der Apostel war es allen Gläubigen ein Anliegen, Menschen für Christus zu gewinnen und diese Frischbekehrten dann in die Ortsgemeinde zu integrieren. Dort wurden sie unterwiesen und im Glauben an ihren Erlöser gestärkt, bis sie dann selbst hinausgingen und Zeugnis gaben.“

All diese Zitate stammen nicht von Gliedern einer kleinen neutestamentlichen Gemeinde, wie wir

vielleicht vermuten würden, sondern von Männern, die Teil des klerikalen Systems sind, und die dennoch der Überzeugung sind, dass dieses System ein Holzweg ist. In einer Zeit, in der viele evangelische Christen dem klerikalen System den Rücken kehren, wenden sich viele neutestamentliche Gemeinden mit Ältesten und Diakonen eben diesem System zu. Sie stellen jemanden ein, der ihre religiösen Pflichten ausübt; sie wollen einen offiziellen Geistlichen, genau wie die großen Kirchen. Man könnte sagen, sie springen in dem Moment auf den Zug auf, in dem dieser seine Fahrt verlangsamt.

Was sollen wir über die gottesfürchtigen Männer denken, deren Predigten wir im Rundfunk hören?

Ich danke Gott für Männer wie zum Beispiel John MacArthur oder Vernon McGee; es freut mich von ganzem Herzen, wenn ich sie im Radio sprechen höre, wenn ich Gottes Wort durch sie verkündet sehe.

Und doch gibt es etwas Besseres; Gott hat einen besseren Plan. Er stellt sich schlichte neutestamentliche Gemeinden mit mehreren Ältesten und Diakonen vor, mit Gläubigen, die allesamt an dem Platz, an den Gott sie gestellt hat, Zeugnis ablegen, erleben, wie Menschen sich bekehren und der Gemeinde hinzugetan werden, wo sie geistliche Nahrung bekommen, wachsen und dem Herrn dienen können. Mit einem Pastorenamt sind auch immer Probleme verbunden, die durch die Bezahlung des Pastors entstehen. Auf jedem theologischen Seminar kann man Kurse in Pastoralpsychologie oder ähnlichem belegen, in denen man lernt, welches Gehalt man zu erwarten hat, wie man einen Arbeitsvertrag abschließt, was dieser beinhalten sollte, ob z.B. Hochzeiten und Beerdigungen gesondert vergütet werden, ob man eine Dienstwohnung oder einen Dienstwagen erhält, etc.

Die Vorstellung eines bezahlten Pastors ist dem Neuen Testament jedoch völlig fremd, denn wer zahlt, schafft an, oder in anderen Worten, wer zahlt, bestimmt, was und worüber gepredigt wird.

Vor einigen Jahren lernte ich in Emmaus Bible College den Pastor einer großen Freikirche kennen. Er meinte: „Ich würde das Evangelium gerne genauso wie ihr predigen, aber

meine Leute wollen es so nicht hören; sie wollen es so einfach nicht hören.“ Über kurz oder lang verließ er die Gemeinde und nahm eine Stelle als Öffentlichkeitsreferent bei General Motors an.

Diejenigen, die das Gehalt bezahlen, fordern oft einen Leistungsnachweis. So muss ein angestellter Pastor gegenüber dem Kirchenvorstand oder der Kirchenleitung Rechenschaft über seine Tätigkeiten ablegen. Was hat sich im vergangenen Jahr ereignet? Ist die Gemeinde gewachsen? Wie viele Mitglieder sind durch Zuzug dazugekommen, wie viele durch Taufen, etc.? Nun kann es durchaus sein, dass der Pastor das ganze Jahr über gepredigt hat, und es ist nichts geschehen. Bekehrungen lassen sich nun mal eben nicht produzieren. Eine derartige Leistungskontrolle birgt jedoch die sehr reale Gefahr in sich, dass die Botschaft verwässert wird, dass das Evangelium auf Kosten der Wahrheit attraktiv gemacht wird, um Zahlen und Fakten vorweisen zu können, und dass das eine oder andere Thema vermieden wird, um keinen Anstoß zu erregen.

WIE WAR DAS ZUR ZEIT DES NEUEN TESTAMENTS?

Die Männer des Neuen Testaments zogen aus im Glauben, sie vertrauten darauf, dass Gott, der sie gerufen hatte, sie auch versorgen würde. Um die Finanzen machten sie sich keine Sorgen. Paulus schreibt aus dem Gefängnis in Philippi: „*Ich habe aber alles erhalten und habe Überfluss, ich habe die Fülle.*“ (Phil 4,18)

Er hatte die finanzielle Gabe der Philipper erhalten, die ihm durch Epaphroditus überbracht worden war. Es ist heute nur schwer nachvollziehbar, dass eine Gemeinde wie die eure jemanden aufs Missionsfeld senden kann und derjenige ausziehen kann in der Gewissheit, dass er gerufen ist und Gott für seine Bedürfnisse sorgen wird. Genau so stellt Gott sich dies jedoch vor.

Hudson Taylor sagte einmal, dass Gott immer bezahlt, was er bestellt. Wie wahr! Wenn ihr euch sicher seid, dass Gott euch gerufen hat, dann braucht ihr euch um die Finanzen keine Gedanken zu machen. Seit über 50 Jahren lebe ich auf diese Weise, erwarte von Gott, dass er für mich sorgt. Keinen Augenblick habe

ich mir Gedanken darüber gemacht, woher das Geld kommen könnte. Ich wusste und weiß nie, woher das Geld kommt, aber ich kenne Gott, und ich weiß, dass er mich versorgen wird. Er hat mich nie enttäuscht! Ich konnte als Vollzeitmitarbeiter des Herrn mehr Geld in das Werk des Herrn investieren, als ich das zu meiner Zeit als Investmentanalyst bei der Bank von Boston konnte.

Ich sage euch, Gottes Plan ist der beste! Wenn ein Pastor ein festes Gehalt erhält, steht er immer in der Versuchung, den Ruf in eine größere Gemeinde mit einem größeren Gehalt als Ruf Gottes zu interpretieren. Auch ein Pastor ist nur ein Mensch und sollte sich deshalb dieser Versuchung bewusst sein. 5. Mose 15,18 sagt uns, dass ein leibeigener Sklave doppelt so viel wert ist wie ein Tagelöhner: „*Es soll nicht schwer sein in deinen Augen, wenn du ihn [den Sklaven] als Freien von dir entlässt. Denn das Doppelte des Lohnes eines Tagelöhners hat er dir sechs Jahre lang erarbeitet. Und der HERR, dein Gott, wird dich segnen in allem, was du tust.*“

Der Unterschied zwischen einem Sklaven und einem Tagelöhner besteht darin, dass der Sklave seinem Herrn gehört. Ein Tagelöhner arbeitet gegen Bezahlung. Aus diesem Vers sehen wir, dass ein Sklave, also jemand, der seinem Herrn gehört und ihn liebt und ihm aus Liebe dient, doppelt so viel wert ist wie ein bezahlter Arbeiter. Das galt damals und das gilt auch heute noch. Diejenigen, die dem Herrn dienen, weil sie ihm dienen wollen, sind doppelt so wertvoll, ihr Dienst bewirkt doppelt so viel, wie der Dienst derjenigen, die dafür bezahlt werden. Es genügt nicht, wenn wir uns buchstabengetreu an das Neue Testament halten. Wir könnten uns damit zufriedengeben, dass wir jede Woche des Herrn gedenken. Gut für uns! Wir könnten uns damit zufriedengeben, dass wir an der Taufe durch Untertauchen festhalten. Gut für uns! Und so könnten wir unsere Liste abarbeiten und feststellen, dass wir in jedem einzelnen Punkt mit dem Neuen Testament übereinstimmen. Gut für uns!

Und dennoch: nicht gut genug! Wir brauchen die Kraft des Neuen Testaments! Wir müssen im Geist wandeln. Wir müssen mit dem

Geist Gottes erfüllt sein, wenn wir brauchbar für den Herrn sein wollen. Mit dem Geist Gottes erfüllt sein heißt, dem Herrn zur Verfügung zu stehen, bereit zu sein, sich von ihm so gebrauchen zu lassen, wie er dies möchte. Ihr könnt nur dann mit dem Geist Gottes erfüllt sein, wenn ihr mit dem Wort Gottes erfüllt seid, wenn ihr Männer und Frauen des Gebets seid, wenn ihr Männer und Frauen seid, die opferbereit für die Verbreitung des Evangeliums leben. Das ist das, was für Gott wirklich zählt. Wir müssen uns fortwährend daran erinnern, dass Gott nicht an Ritualen interessiert ist, dass ihm äußerliche Bußübungen gleichgültig sind. Gott interessiert sich für unser Herz, dafür, wie es wirklich in uns aussieht. Ja, er möchte, dass wir uns an das halten, was im Neuen Testament steht, das ist ihm sogar sehr wichtig, aber was die Welt wirklich benötigt, ist die Kraft des Neuen Testaments.

Unsere Welt braucht Wunder: Eine Versammlung, deren Glieder allesamt durch die Gnade Gottes Veränderung erfahren haben, hat Auswirkungen auf die Welt um sie herum.

Heute wird oft gesagt, dass es nicht genügt, das Evangelium zu verkündigen. Wohl, das Evangelium soll verkündigt werden, aber diese Verkündigung muss von Wundern begleitet sein. Mit Wundern ist gemeint, dass Tote auferstehen, Kranke geheilt und Blinde sehend werden und dergleichen. In gewisser Weise haben sie sogar recht. Die Welt braucht Wunder, das Wunder eines veränderten Lebens. Eine Versammlung, deren Glieder durch die Gnade Gottes Veränderung erfahren haben, hat Auswirkungen auf die Welt um sie herum.

Betet für die Menschen, die Teil des klerikalen Systems sind! Ich liebe sie. Ich liebe sie im Herrn! Trotzdem glaube ich, dass es etwas Besseres gibt, nämlich Menschen, die sich in aller Einfachheit um den Herrn versammeln, von denen jeder die Bibel studiert, jeder einzelne Zeugnis für den Herrn ablegt und jeder dem Wort Gottes gehorsam ist. 🙏

PRIESTERLICHER DIENST IM ALTEN UND IM NEUEN TESTAMENT

Wilfried Plock, Hünfeld

EINLEITUNG

Der Begriff „Priestertum aller Gläubigen“ geht auf Martin Luther zurück. In seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation – von des christlichen Standes Besserung“ von 1520 prangert der Reformator die Unterscheidung in Klerus und Laien scharf an und betont die Standesgleichheit aller Gläubigen.

Luther hatte sehr schnell verstanden, dass eine Aufteilung in drei Bereiche, wie er sie aus der Römisch-katholischen Kirche kannte, völlig unbiblisch ist: der Klerus (die Geistlichen), der Ordensstand (Mönche und Nonnen) sowie die Laien (das allgemeine Fußvolk).

Die Gemeinde Jesu ist jedoch ein geistlicher Organismus ohne Hierarchien. Der Boden unter dem Kreuz ist eben: Alle stehen auf der gleichen Stufe. Darum betonte Luther die Wahrheit, dass im Neuen Testament alle Gläubigen „Könige und Priester“ sind.

Der Gedanke vom „Priestertum aller Gläubigen“ hatte eine enorme gesellschaftliche Sprengkraft und erschütterte die kirchliche Hierarchie zur Zeit Luthers von Grund auf. Er trug wesentlich zur Durchsetzung der Reformation bei. Luther und die anderen Reformatoren gingen an diesem Punkt einfach konsequent zur Schrift zurück.

I. GOTT WOLLTE SCHON IMMER „EIN KÖNIGTUM VON PRIESTERN“

Schon am Sinai sagt Gott durch Mose zu seinem Volk Israel:

„Und nun, wenn ihr willig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, dann sollt ihr aus allen Völkern mein Eigentum sein; denn mir gehört die ganze Erde. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein. Das sind die Worte, die du zu den Söhnen Israel reden sollst.“ (2Mo 19,5-6)

Im Neuen Testament lesen wir: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Wohltaten dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat...“ (1Petr 2,9)

„Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Offb 1,5-6)

Nach diesen Versen hat Julius Löwen das gleichnamige wunderschöne Lied gedichtet, das manche schon als „Nationalhymne der Brüderbewegung“ bezeichnet haben.

„Und sie singen ein neues Lied und sagen: Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast durch dein Blut (Menschen) für Gott erkaufte aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation und hast sie unserem Gott zu einem Königtum und zu Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen!“ (Offb 5,9-10)

II. DIE ROLLE DER PRIESTER IM ALTEN TESTAMENT

Die folgenden Tabellen sind dem Buch „*Me! A Priest?*“ von David K. Spurbeck entnommen und wurden vom Autor dieses Artikels ins Deutsche übersetzt.¹

1. Priester waren für Gott geweiht

<i>Schriftstelle</i>	<i>Aussagen über Priester</i>	<i>Bedeutung für Christen</i>
2Mo 28,3-5 (6-43)	Die Priesterweihe erforderte eine von Gott genau vorgeschriebene Kleidung. Der Priester konnte seinen Dienst nicht ohne diese Kleidung verrichten.	Christen sind mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet und sind durch den Heiligen Geist für Gott geweiht.
2Mo 29,1-46	Die Priesterweihe wurde folgendermaßen vollzogen: ein Sündopfer, rituelle Waschungen, das Anlegen der speziellen Priesterkleidung, Salbung mit Öl sowie Besprengung mit Blut.	
2Mo 28,3,4,41 29,1, 44	Das Ziel der Weihe war der Dienst für Gott.	

2. Priester vertraten das Volk in der Gegenwart Gottes

<i>Schriftstelle</i>	<i>Aussagen über Priester</i>	<i>Bedeutung für Christen</i>
2Mo 28,9-29	Wenn der Hohepriester in die Gegenwart Gottes trat, dann hatte er die Namen der Zwölf Stämme Israels auf seinen Schultern und auf der Brustplatte. Auf diese Weise war er ein Mittler zwischen Gott und dem gesamten Volk.	Es ist das Vorrecht und die Pflicht aller Gläubigen, füreinander zu beten. Das zeigt insbesondere das Beispiel des Apostels Paulus und die entsprechenden Imperative im Neuen Testament.

3. Priester brachten Opfern dar

<i>Schriftstelle</i>	<i>Aussagen über Priester</i>	<i>Bedeutung für Christen</i>
3Mo 1 – 7	Die Priester brachten für das Volk verschiedene Opfer dar.	Jeder Gläubige darf und sollte dem Herrn Opfer darbringen. Natürlich keine blutigen Tieropfer mehr – Christus hat das Sühnopfer für alle Christen ein für allemal vollbracht. Vielmehr bringen sich Gläubige zunächst selbst als „lebendiges Opfer“ dar (Röm 12,1); und dann folgt das Opfer ihres Dienstes und Lobpreises für Gott (Phil 2,17; Hebr 13,15).

4. Priester wirkten mit an der Versöhnung

<i>Schriftstelle</i>	<i>Aussagen über Priester</i>	<i>Bedeutung für Christen</i>
3Mo 1 – 7, 3Mo 16	Die Priester arbeiteten mit an der Versöhnung zwischen Sündern und dem heiligen Gott, indem sie Opfer brachten – aber besonders tat das der Hohepriester am Großen Versöhnungstag.	Wenn Gläubige das Evangelium weitergeben sind sie ebenfalls in den Dienst der Versöhnung involviert (2Kor 5,14-21).

5. Priester hatten Zutritt in die Gegenwart Gottes

<i>Schriftstelle</i>	<i>Aussagen über Priester</i>	<i>Bedeutung für Christen</i>
2Mo 26,31-34; 3Mo 16,2 etc.	Unter allen Israeliten hatte nur der Hohepriester Zutritt hinter den Vorhang zum Allerheiligsten, das die Gegenwart Gottes symbolisierte. Dieser Zutritt war nur an einem Tag im Jahr und nur unter strengen Vorschriften gestattet.	Durch Jesus Christus hat jeder Gläubige freimütigen und konstanten Zutritt in die Gegenwart Gottes (Hebr 4,14-16; 10,19-22).

III. DAS PRIESTERTUM ALLER GLÄUBIGEN IM NEUEN TESTAMENT

1. Gebet und Anbetung sind priesterliche Aktivitäten

Im Alten Testament opferten die Priester dem Herrn Räucherwerk. Nur die Priester durften diese kostbaren Opfer bringen, die zugleich zeigten, dass Israel den wahren Gott anbetete.

„Ein Psalm Davids. HERR, ich rufe zu dir, eile zu mir; vernimm meine Stimme, wenn ich dich anrufe. Mein Gebet möge vor dir gelten als ein Räucheropfer, das Aufheben meiner Hände als ein Abendopfer.“ (Ps 141,1-2)

„Und die ganze Menge des Volkes stand betend draußen zur Stunde des Räucherns.“ (Lk 1,10)

„Und als es das Buch nahm, fielen die vier lebendigen Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und sie hatten ein jeder eine Harfe und goldene Schalen voller Räucherwerk; das sind die Gebete der Heiligen.“ (Offb 5,8).

„Und ein anderer Engel kam und stellte sich an den Altar, und er hatte ein goldenes Räucherfass; und es wurde ihm viel Räucherwerk gegeben, damit er es für die Gebete aller Heiligen auf den goldenen Altar gab, der vor dem Thron ist. Und der Rauch des Räucherwerks stieg mit den Gebeten der Heiligen auf aus der Hand des Engels vor Gott.“ (Offb 8,3-4).

Wir überlassen Gebet und Anbetung keinen „geistlichen Profis“; es ist die Verantwortung und das Vorrecht jedes Christen.

Zur Zeit des Alten Testaments brachten die Priester Räucherwerk vor den Herrn – die neutestamentlichen Christen beten schlicht ohne Weihrauch. Wir Jünger Jesu drücken unsere Identität als ein „königliches Priestertum“ als einzelne Gläubige oder in Gebetsgemeinschaften aus, wann immer wir beten. Wir überlassen Gebet und Anbetung keinen „geistlichen Profis“; es ist

die Verantwortung und das Vorrecht jedes Christen, weil zwischen uns und dem erhöhten Herrn keine Priesterschicht als Zwischeninstanz steht.

2. Wir bringen dem Herrn geistliche Opfer

Eine Schlüsselrolle im priesterlichen Dienst des Alten Testaments war das Darbringen von Opfern vor Gott. Wir Glieder des Leibes Christi bringen zuerst uns selbst als lebendiges Opfer dar. Paulus schreibt:

„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.“ (Röm 12,1).

Darüber hinaus drücken wir mit jedem geistlichen Dienst unser Privileg als königliches Priestertum aus, sei es in einem Dienstteam oder im praktischen Gehorsam in all den Belangen des Alltags.

„Der Hebräerbrief fordert uns auf: Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.“ (Hebr 13,16)

Ein paar praktische Beispiele:

- » Opfer an Zeit, um jenen Besuch zu machen, weil ein Mensch Hilfe braucht
- » Opfer an Kraft, um einen alten Familienangehörigen zu tragen und zu pflegen
- » Opfer an Zeit und Kraft, um an einem missionarischen Einsatz teilzunehmen
- » Opfer an Geld, um die Sache des Herrn in einer bestimmten Angelegenheit zu fördern
- » Opfer in Form des Verzichts, z.B. auf Alkohol um des gefährdeten Bruders willen

Das opferbereite Leben überlassen wir nicht irgendwelchen Berufschristen. Es ist das Vorrecht und die Verantwortung jedes einzelnen Gläubigen. Möchte der Heilige Geist doch in uns allen Opferbereitschaft wirken!

3. Auch (echter) Lobpreis ist eine geistliche Aktivität

Im Blick auf das Loben Gottes

wurde bereits im Alten Testament angekündigt, dass einmal keine Barriere mehr zwischen den Priestern und dem Volk sein würde:

„...in den Städten Judas und auf den Straßen Jerusalems, die öde sind, ohne Menschen und ohne Bewohner und ohne Vieh, (dort) wird wieder gehört werden die Stimme der Wonne und die Stimme der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, die Stimme derer, die sagen: Preist den HERRN der Heerscharen, denn gütig ist der HERR, ewig (währt) seine Gnade! – (die Stimme) derer, die Lob in das Haus des HERRN bringen.“ (Jer 33,10-11)

Und wunderbar deutlich im Neuen Testament:

„Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen! Das ist: Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.“ (Hebr 13,15)

Für uns Christen gehört der Ausdruck von Lobpreis gegenüber unserem Herrn ebenfalls zu unserer Identität als königliche Priesterschaft. Wir überlassen das nicht den Profis, sondern loben unseren Gott in gottesdienstlichen Versammlungen und in unserem Alltag.

4. Dank ist ebenfalls ein geistliches Opfer

Psalm 50,13-15:
„Meinst du, dass ich Fleisch von Stieren essen wolle oder Blut von Böcken trinken? Opfere Gott Dank und erfülle dem Höchsten deine Gelübde, und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“

Asaph, der Psalmbeter, deutet hier bereits prophetisch an, dass die Zeit der Tieropfer einmal vorbei sein würde – die Zeit des Dankopfers hingegen niemals!

Jemand wies einmal daraufhin, dass die Opfer im Alten Testament – besonders die Speisopfer, mit Salz gewürzt sein mussten (3Mo 2,13). Und analog dazu sollten unsere Gebete wohl auch immer mit Dank gewürzt sein. Wir opfern Gott Dank, immer wenn wir Gott danken, bringen wir ihm ein geistliches Opfer.

David bringt in Psalm 69,31-32 ähnliche Gedanken wie Asaph zum

Ausdruck:

„Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied und will ihn hoch ehren mit Dank. Das wird dem HERRN besser gefallen als ein Stier, der Hörner und Klauen hat.“

Wenn wir Gott in Gebeten oder Liedern Dank darbringen, erfreuen und ehren wir ihn.

IV. Der große Unterschied zwischen dem Priestertum des Alten und Neuen Bundes

Ich möchte noch einmal eine tabellarische Gegenüberstellung bringen, die ebenfalls aus dem voluminösen Werk von Spurbeck entnommen ist. Es ist mit 682 Seiten wahrscheinlich das umfangreichste

Buch, das je zum Thema „Allgemeines Priestertum“ geschrieben wurde.² Spurbeck vertritt die These, dass ein Studium der Lehre des allgemeinen Priestertums letztlich einem Studium des geistlichen Lebens der (neutestamentlichen) Gläubigen gleichkommt.

Alttestamentliche Priesterschaft unter dem mosaischen Gesetz	Neutestamentliche Priesterschaft der Gläubigen unter der Gnade
1. Durch die physische Geburt - ein Stamm (Levi) - eine Familie (Aaron)	1. Durch die geistliche Geburt - in einen Leib (Christi)
2. Begrenzter Dienst	2. Unbegrenzter Dienst
3. Begrenzter Ort (Stiftshütte oder Tempel)	3. Unbegrenzt (überall)
4. Heiligung wurde gefordert - der Position gemäß (Priesterschaft) - Kontinuierliche Aktivität	4. Heiligung wurde gefordert - der Position gemäß (Leib Christi) - Progressiv (fortschreitend)
5. Physische Opfer	5. Geistliche Opfer
6. Irdischer Hohepriester (sterblich)	6. Himmlischer Hohepriester (unsterblich)
7. Fürbitter und Mittler	7. Fürbitter – aber nicht Mittler
8. Stellung auf Lebenszeit	8. Stellung auf Zeit im Leib Christi
9. Ausschließlich Männer	9. Männer u. Frauen auf der gleichen Ebene
10. Viele Opfer für Ungerechtigkeiten	10. Ein einziges Opfer für alle Ungerechtigkeiten
11. Kein Potential für geistliche Reife	11. Potential für geistliche Reife
12. Nationaler Dienst	12. Individueller Dienst
13. Gläubige und Nichtgläubige sind eingeschlossen	13. Schließt nur den Dienst an Gläubigen ein
14. Irdischer Dienst	14. Irdischer und himmlischer Dienst
15. Physische Unvollkommenheit hindert den Dienst	15. Fleischlichkeit hindert den annehmbaren Dienst
16. Reinigung ist zum Dienst erforderlich - Permanent	16. Reinigung ist zum Dienst erforderlich - unserer Stellung gemäß

Schluss

Wir verstehen die Bibel heilsgeschichtlich. Israel und die Gemeinde sind zwei verschiedene Heilskörperschaften (Joh 1,18; 1Kor 10,32). Sowohl im Alten als auch im Neuen Bund spielen Priester eine große Rolle. Dennoch haben wir gewaltige Unterschiede herausgearbeitet.

Mögen wir zu denen gehören, die unserem Gott priesterlich dienen und ihm geistliche Opfer darbringen, die ihm angenehm sind (1Petr 2,5). 🙏

Fussnoten

- 1 David K. Spurbeck Sr., Me! A Priest?, The Priesthood of the Grace Believer, Know to Grow „In Christ“ Publications, Forest Grove, OR, 2000
- 2 ebd. S. 41

DER NEUTESTAMENTLICHE PRIESTER UND SEINE BEZIEHUNG ZU GOTT

Aus: „Me – a Priest?“ von David K. Spurbeck Sr., Know to Grow "In Christ" Publications, S. 513 – 525.
Wir danken für die Abdruckerlaubnis. Die Redaktion

Menschen haben sich eine große Zahl an Systemen ausgedacht, mit denen sie Gott gefallen oder seine Gunst erlangen wollen. Der Mensch besitzt ja die religiösen Werke des Fleisches und hat deswegen einen regelrechten Appetit auf religiöse Aktivitäten, die auf irgendeine übernatürliche Macht bzw. Mächte ausgerichtet sind. Große Bauwerke sind für Gottheiten errichtet worden. Religiöse Systeme haben so viele religiöse Rituale entwickelt, wie der menschliche Verstand nur ersinnen kann, um irgendwie die Aufmerksamkeit und Gunst von Gottheiten zu erlangen. Wegen diesem religiösen Appetit des Fleisches lässt sich das sogenannte „Vakuum im Herzen des Menschen“ nur zu leicht mit religiösen Aktivitäten füllen; und ein Heide gibt sich mit seinen religiösen Aktivitäten zufrieden. Der Christ als Priester-Gläubiger hingegen kann durch seine direkte Beziehung zu Gott, dem Schöpfer, ein ganz und gar erfülltes Leben finden. Das gilt nicht notwendigerweise für alle Gläubigen. In der Praxis sind manche Christen eigentlich Atheisten: Sie leben, als existiere Gott nur am Sonntag. Sie leben, als gäbe es Gott in der übrigen Woche gar nicht.

David K. Spurbeck, USA
übersetzt von Lars Kilian, Rimbach

Weil der Gläubige ein Priester ist, hat er eine klare Verantwortung gegenüber seinem Gott. Er hat das Vorrecht, sich selbst und seinen Dienst direkt auf Gott zu beziehen. In einer Welt voller Fragen über Gott genießt er das Privileg, ihm ganz direkt ohne Frage zu dienen. Die Welt der unerretteten Menschheit bietet eine große Bandbreite an Meinungen über Gott – von der Leugnung seiner Existenz bis hin zu komplexen Systemen aus Gottheiten, denen man allen dient. Eines der größten Probleme des Menschen hat damit zu tun, ob Gott denn nun ein persönlicher Gott ist oder nicht. Ist die Beziehung zu einem persönlichen Gott für ein Menschenwesen überhaupt möglich? Die Bibel setzt voraus, dass Gott auf einer persönlichen Grundlage mit dem Einzelnen in Verbindung tritt; und sie erwartet vom Gläubigen, dass er sich am Vorrecht solch einer persönlichen Beziehung erfreut. Ein Hauptteil der Beziehung des Gläubigen zu Gott beinhaltet sein Handeln als Priester-Gläubiger in Christus.

Für den Priester-Gläubigen gibt es in seiner Beziehung zu Gott ganz spezifische Möglichkeiten und Verpflichtungen. Er ist ein Priester für Gott. Er verrichtet Dienst für Gott. Er ist in seinem geistlichen Leben ein Repräsentant Gottes. Als Priester hat der Gläubige das volle Potenzial, Gott jederzeit zu nahen. Für den Gnadengläubigen sollte sein Priesterhandeln ein vollzeitliches, fortwährendes Wirken in seinem Leben als Christ sein. Vom Gläubigen erwartet Gott, dass er sich die Möglichkeit fürs Aufrechterhalten einer angemessenen Beziehung zu ihm aneignet, die dann ihrerseits einen annehmbaren Dienst des Gläubigen hervorbringt. Als Priester steht der Gläubige in Christus vor Gott; der sieht ihn zu seiner Rechten, weil er mit Christus Jesus in den himmlischen Örtern sitzen darf. Aufgrund seiner Stellung in Christus hat er eine ganz besondere Beziehung zu Gott; eine solche Beziehung steht keinem einzigen nicht glaubenden Menschen zur Verfügung.

PERSÖNLICHES NAHEN ZU GOTT

Im Kapitel über den direkten Zugang ist schon sehr viel übers Nahen zu Gott gesagt worden; eine kurze Wiederholung des Stoffes genügt also um feststellen, dass der Gläubige Zugang zu Gott hat und ihm somit ganz direkt nahen kann. Wenn der Gläubige versteht, was seine Stellung in Christus bedeutet, fällt ihm auch ein Verstehen seines Potenzials fürs Nahen zu Gott nicht sonderlich schwer. In Christus naht er sich Gott freimütig, weil er hier vor einen Gnadenthron tritt, wo er Gnade findet zu rechtzeitiger Hilfe (Hebr 4,14-16). Durch das vollbrachte Werk Christi ist der geistliche Gläubige zum Eintritt ins himmlische Allerheiligste befähigt. Dank dieses Gnadenwerkes kann er Gott mit wahrhaftigem Herzen nahen – einem Herzen, das durch Besprengung vom bösen Gewissen los ist (Hebr 10,19-22). Durch Christus hat der Gläubige Zutritt zum Vater. Der Heilige Geist ist derjenige, der diesen Zutritt für den Gläubigen wirksam macht: „... denn durch [dia] ihn haben wir beide den Zutritt zu dem Vater in [en] einem Geist“ (Eph 2,18). Grundlage fürs persönliche Nahen zu Gott ist die Annehmbarkeit des Gläubigen in Christus: Gott der Vater sieht ihn als begnadigt oder angenehm gemacht in dem von ihm Geliebten (Eph 1,6). Das Nahen in Annehmbarkeit ist ein wahrhaftiges Nahen. Würde Gott die Existenz des ihm Nahenden gar nicht anerkennen, hätte dieses Nahen für den Gläubigen keinerlei Wert.

In der Praxis sind manche Christen eigentlich Atheisten: Sie leben, als existiere Gott nur am Sonntag. Sie leben, als gäbe es Gott in der übrigen Woche gar nicht.

Weil der Gläubige zu Gott nahen kann, kann er auch an der Gemeinschaft mit Gott Anteil haben. Als Priester bringt er das Opfer der Gemeinschaft dar (Hebr 13,16). Diese Gemeinschaft kann sowohl mit den Personen der Dreieinigkeit als auch mit anderen Gläubigen stattfinden. Dem Gläubigen ist Gemeinschaft mit jeder Person der Dreieinigkeit möglich (vgl. 1Joh

1,3). Die Gemeinschaft mit Gott ist an Lebensweise und Verhalten des Gläubigen zu erkennen (1Joh 1,6). Im Laufe seines Heranreifens hat er das Potenzial zu immer intensiverer Gemeinschaft mit den einzelnen Personen der Dreieinigkeit. Durch enge Gemeinschaft mit Gott kann er bis zum großen Ausmaß in seinem Priestertum wirken. Das Bewusstsein für die enge Gemeinschaft zwischen dem Gläubigen und seinem Gott sollte ein wesentlicher Bestandteil seines gesamten Christenlebens sein.

Wenn es ums erstrangige Mittel des Nahens geht, denken die meisten Christen an Kommunikation (d.h. Gebet). Der geistliche Gläubige kann mit dem Vater kommunizieren und wissen, dass der Vater ihn hört und ihm antwortet. Er kann mit Worten der Wertschätzung und Anbetung nahen; und seine Kommunikation wird angenommen, solange er geistlich ist. Wenn er Gott auf angemessene Weise um bestimmte Dinge bittet, darf er gewiss sein, dass sein Nahen eine Antwort Gottes zur Folge haben wird. Sein Nahen in Kommunikation beinhaltet sehr viel mehr als bloßes Priesterhandeln. Über das Kommunizieren des Priester-Gläubigen soll im nächsten Kapitel mehr gesagt werden. Gott hat hierfür vollkommene Vorkehrungen getroffen; darum gibt es im Zugang des Gläubigen zu Gott keine Kommunikationsweise, für die nicht gesorgt wäre.

Als Priester-Gläubiger kann der Christ sich Gott mit seinen geistlichen Opfern nahen (1Petr 2,5). Gott betrachtet diese Opfer als in seiner eigenen Gegenwart im Allerheiligsten des dritten Himmels dargebracht. Weil er die Opfer annimmt, kann der Gläubige in seinem Nahen zu Gott mit jedem Opfer zuversichtlich sein, solange er ein geistlicher Christ ist. Den hier auf Erden verrichteten geistlichen Dienst des Christen sieht Gott auf dieselbe Weise: Jeden Teil des Priesterhandelns eines geistlichen Gläubigen betrachtet Gott als Bestandteil seines Nahens zu ihm. Weil der Christ in seiner Stellung in Christus lebt, nimmt der Vater jedes Nahen an. Niemals wird er das Nahen des geistlichen Gläubigen abweisen oder verweigern; denn immer nimmt er ihn als denjenigen an, der er in Christus ist.

PERSÖNLICHE RECHENSCHAFT GEGENÜBER GOTT

Vor Gott trägt der Gläubige die direkte Verantwortung für sein Verhalten und Handeln als Priester-Gläubiger: Gott als der letztendlichen Autorität ist er Rechenschaft schuldig. Menschen mögen Verhaltensrichtlinien aufstellen; der Gläubige hat sich jedoch in erster Linie vor Gott zu verantworten, danach erst vor menschlichen Autoritäten. Das christliche Kind sollte seinen Eltern gehorchen, weil Gott ihm als geistlichem Gläubigen an den Herrn das sagt. Dem Arbeitnehmer mögen durch seinen menschlichen Arbeitgeber gewisse Leistungsstandards auferlegt werden; der geistliche Christ wird jedoch gute Arbeit leisten, weil er dem Herrn dient und nicht einem Menschen. Der gesellschaftliche Sittenkodex darf fürs Leben des Gläubigen nur solange gelten, wie dieser Maßstab mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Im Leben des Christen besteht fortwährende Rechenschaftspflicht. Einige freuen sich auf den Tag, an dem die Bücher aufgetan und sie für den Gebrauch bzw. Missbrauch ihrer Rechenschaftspflicht gerichtet werden. Das sieht fast so aus, als wüssten sie gar nicht mit Gewissheit um ihre Errettung, bis sie Jesus vor dem Richterstuhl Christi gegenüberstehen. Viele solche Menschen glauben an ein einziges universelles Gericht über die ganze Menschheit und begreifen nicht die Bedeutsamkeit vom Richterstuhl [*bēma*] Christi. Inwieweit sollte sich dieser Richterstuhl aufs Leben des Gnadengläubigen auswirken? Er sollte einen positiven, nicht einen negativen Einfluss haben. Es handelt sich dabei ja nicht um ein „protestantisches Fegefeuer“, wo der Gläubige für „Tat- und Unterlassungssünden“ leiden müsste. Nein, es handelt sich um die Untersuchung der Werke des Gläubigen mit der Aussicht auf Lohn. Jeder Gnadengläubige wird an diesem gesegneten Ereignis teilhaben, das zum Hinweggeführt-Werden [*harpazō*] bei der Entrückung gehört. Dieser Richterstuhl fällt in die Zeit zwischen Entrückung und Darstellung der Gemeinde vor Gott dem Vater durch Christus.

„Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. Denn es steht geschrieben: So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir wird sich

jedes Knie beugen, und jede Zunge wird Gott bekennen. So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben“ (Röm 14,10-12). Wenn also der Gläubige für sich selbst Gott Rechenschaft geben wird – wie sieht diese Rechenschaft aus? Etwa wie eine Verteidigung vor Gericht? Paulus’ Zitat aus Jesaja 45,23 in Vers 11 weist darauf hin, dass jedes Menschenwesen (einschließlich der Gnadengläubigen) eine Aussage machen wird. Das hebräische Wort für „schwören“ [*schava*] wird im NT mit „bekennen“ [*exomologeō*] wiedergegeben. Die Definition dieses Begriffs lautet „mit etwas übereinstimmen bzw. dasselbe sagen“. Mit der vorgeschalteten Präposition *ek* (bzw. *ex*) bezeichnet es ein äußerliches Bekenntnis oder Eingeständnis. Alle, die vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, werden hinsichtlich ihrer Beziehung zu Christus und zu Gott dem Vater ein Wort der Zustimmung sprechen. Ihre Gegenwart ist eigentlich schon an und für sich eine Form des Bekennens. Doch ganz offensichtlich wird auch ein Bekenntnis in Worten stattfinden.

Worüber wird der Gläubige vor dem Richterstuhl Christi Rechenschaft geben?

Seine Sünden sind ja durchs Werk Christi schon bereinigt; es gibt keine noch zu richtenden Sündentaten mehr, weil diese bereits am Kreuz gerichtet wurden (vgl. Röm 8,1). Gleiches gilt für Sündenschuld und Sündernatur. Auch mit jeder anderen Form von Ungerechtigkeit des Gläubigen hat Gott sich bereits befasst. Jeder Gläubige wird einen Herrlichkeitsleib und keine Sündernatur mehr haben; also kann kein Urteil gegen den physischen Leib verhängt werden. Nach der Entrückung bleiben einzig und allein noch die Werke des Gläubigen übrig. Als Priester-Gläubiger verrichtet der Christ Werke, die dann auf ihren Wert hin untersucht werden. Gott hat ganz bestimmte Werke bereitet, in denen der Gläubige wandeln soll (Eph 2,10). Die meisten Gläubigen tun mehr Werke als die zuvor bereiteten in ihrem Fleisch. Nicht der Gläubige wird vor dem Richterstuhl gerichtet; sein Gericht ist bereits geregelt. Was gerichtet wird, sind seine Werke. Er wird Lohn empfangen für diejenigen Werke, die der Geist Gottes durch ihn gewirkt hat, während er noch in

seinem natürlichen Leib lebte. Christus handelt nicht als Kriminalrichter der Strafkammer Gottes; er handelt als Preisrichter der Olympischen Spiele, der Belohnungen verleiht. Auf dem Richterstuhl ist er nicht der Strafvollziehende, sondern der Belohnende. „Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, damit jeder das empfängt, was er durch den Leib gewirkt hat, es sei gut oder böse“ (2Kor 5,10). Christus wird die Werke des Gläubigen bewerten und entsprechend mit ihnen handeln: Er vernichtet die unfruchtbaren und belohnt die fruchtbaren Werke. „Wenn aber jemand auf diesen Grund Gold, Silber, kostbare Steine, Holz, Heu, Stroh baut, so wird das Werk eines jeden offenbar werden; der Tag wird es zeigen, weil es durchs Feuer geoffenbart wird. Und welcher Art das Werk eines jeden ist, wird das Feuer erproben. Wenn jemandes Werk, das er darauf gebaut hat, bleibt, so wird er Lohn empfangen; wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden erleiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch“ (1Kor 3,12-15). Was an Werken den Test besteht, wird belohnt; was den Test nicht besteht, wird verbrannt. Doch sogar, wenn jedes Werk des Gläubigen verzehrt und er selber wie durchs Feuer gerettet wird, empfängt er vor dem Richterstuhl Christi immer noch einen Segen.

„Darum richtet nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das im Finstern Verborgene ans Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird; und dann wird jedem das Lob von Gott zuteilwerden“ (1Kor 4,5). Es ist klar, dass Christus auf dem Richterstuhl ein Wort des Lobes für jeden Christen bereit hat. Er kennt die Motive und Absichten jedes Einzelnen. Christus bringt dort seine Wertschätzung für den Charakter des schlimmsten Christen der Welt zum Ausdruck. Unzweifelhaft wird sich die Menge des empfangenen Lobes unterscheiden; klar ist jedoch, dass jeder und jede Einzelne Lob von Gott empfangen wird.

Welchen Wert haben die Belohnungen für den Gläubigen, der im Begriff steht, in die ewige Glückseligkeit einzugehen?

Er hat das Vorrecht, diese Belohnungen ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben: Schließlich wird er ja

den Siegeskranz zu den Füßen Christi niederwerfen. Der Heilige Geist hat im Gläubigen gewirkt und somit selber das Werk vollbracht, mit dem der Gläubige diese Krone errungen hat; und das ermöglicht ihm, diese Krone(n) als Teil seines Lobopfers und seiner Anbetung an Christus zurückzugeben. Jedes andere Werk kommt für solch einen Lohn gar nicht erst in Betracht.

Die Rechenschaftspflicht des Priester-Gläubigen wird daran offensichtlich, dass er überhaupt als Priester dienen kann. Er verrichtet seinen Priesterdienst in der Vollmacht Gottes als geistlicher Gläubiger und erwartet als Ergebnis einen Lohn. Seine andere Option ist ein Priesterhandeln in eigener Kraft; dafür gibt es keinen Lohn, sondern solche Werke werden als unannehmbar vom Feuer verzehrt. Welch eine wichtige Ermutigung für den Gläubigen, das Christenleben zu erlernen, damit in Zukunft auch er seinen Lohn an Christus für seinen fortwährenden Priesterdienst zurückgeben kann! Weil der Gläubige als Priester wirkt, hat er das Potenzial zum Empfang von mindestens vier oder fünf Kronen. Sie werden in der Heiligen Schrift klar und deutlich identifiziert: Zu ihnen gehört die unvergängliche Krone der Enthaltensamkeit, d.h. der Beherrschung körperlicher Leidenenschaften (1Kor 9,25-27); die Krone des „Seelengewinners“, d.h. die Krone des Jubels darüber, einen anderen Menschen zu Christus zu führen (1Thess 2,19; Phil 4,1); die Krone der Gerechtigkeit für ein Leben in fortwährender Liebe zur Aussicht auf Jesu bevorstehende Wiederkunft (2Tim 4,8); die Krone des Lebens bzw. Märtyrerkrone fürs Erdulden der Versuchung und Erprobung bis zum Tod (Jak 1,12; Offb 2,10); und die Krone der Herrlichkeit bzw. Hirtenkrone für Hirten und Lehrer, die rechte Unterhirten unter Christus gewesen sind (1Petr 5,1-4).

Diese Siegeskränze oder Kronen [stephanoi] werden allesamt in der Bibel deutlich beschrieben und sind für den Gläubigen aufgrund seines Lebens als Gläubiger und Priester erhältlich. Allein Gott ist er Rechenschaft schuldig. Zweifellos wird unser Herr auch diejenigen belohnen, bei denen kein Mensch das erwartet hätte; andere dagegen werden nichts emp-

fangen, obwohl Menschen bei ihnen den größtmöglichen Lohn erwarten würden. Christus kennt die Wahrheit über die Werke des Gläubigen; und er ist die letzte Autorität. Hinsichtlich der Entscheidung Jesu darüber, welche Werke des Gläubigen gut und welche fruchtlos sind, wird niemand die Legitimität der Entscheidung Christi hinterfragen. Künftig gipfelt die Rechenschaftspflicht des Priestergläubigen über seine Werke im Richterstuhl Christi, wo er zwecks Billigung seines Wertes gerichtet wird. Das Ablegen von Rechenschaft gehört als fester Bestandteil zu den Aktivitäten des Gläubigen in seinem Leben.

Weil der Gläubige als Priester wirkt, hat er das Potenzial zum Empfang von mindestens vier oder fünf Kronen: die unvergängliche Krone der Enthaltensamkeit (1Kor 9,25-27), die Krone des „Seelengewinners“ (1Thess 2,19; Phil 4,1), die Krone der Gerechtigkeit (2Tim 4,8); die Krone des Lebens (Jak 1,12; Offb 2,10) und die Hirtenkrone (1Petr 5,1-4).

Damit der Gläubige überhaupt Gemeinschaft mit Gott haben kann, ist er für seine Sündentaten insofern Rechenschaft vor Gott schuldig, als er sie bekennen muss. Die Strafe für Sünde hat Christus ein für alle Mal bezahlt; doch wirkt sich Sünde ganz unmittelbar auf die Gemeinschaft des Gläubigen mit der Dreieinigkeit aus. Wenn der Gläubige seine Sünde bekennt, stimmt er Gott zu, indem er Sünde bei diesem Namen nennt und sie somit genauso bezeichnet wie Gott. Dieses Bekennen ist eine Möglichkeit, die dem Gläubigen eindeutig offensteht. Er kann sich entscheiden, seine Sünde vor Gott zu bekennen oder dies nicht zu tun. „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,9).

Als Ergebnis dieses Bekennens ist für den Gläubigen sofortige Vergebung bereit. An dieser Stelle wird er noch nicht unmittelbar zum geistlichen Gläubigen; er kann wählen, ob er ein geistlicher Gläubiger werden

oder erneut sündigen und damit fleischlich werden möchte. Nur, wenn er bewusst darauf sinnt, was droben ist (d.h. auf seine Stellung in Christus), und diese Stellung auch für sich in Anspruch nimmt, ist er geistlich (Kol 3,2). Der Gläubige ist fürs Aufrechterhalten seiner Gemeinschaft mit der Dreieinigkeit verantwortlich. Beim Wachstum in seinem geistlichen Leben lernt er, wie er Gemeinschaft mit jeder Person der Dreieinigkeit haben kann. Der Segensgaben für den geistlichen Gläubigen sind viele, weil er zu geistlichen Dingen Zugang hat und die Dinge des Heiligen Geistes ausstrahlen kann.

Gott zieht den Gläubigen fürs Tun seines Wohlgefallens zur Rechenschaft. Er hat die Offenbarung seines Willens in die Schrift gelegt und erwartet vom Gläubigen, durch eifriges Studium des Wortes die Einzelheiten zu erlernen und auszuleben. In gewissem Sinne macht Übung tatsächlich den Meister.

Der Christ ist Gott auch dafür Rechenschaft schuldig, im Willen Gottes zu leben. *„Darum seid nicht unverständlich, sondern seid verständig, was der Wille des Herrn ist“* (Eph 5,17). Ohne die Kenntnis von Gottes Willen fehlt dem Gläubigen die Fähigkeit zu verstehen, wie er leben sollte. Als Ergebnis des Verstehens von Gottes Willen bildet der Wandel des Gläubigen (d.h. die Ordnung aller Einzelheiten seines Lebens) eine sorgfältige Darstellung dieses Willens (Eph 5,15). Es ist durchaus möglich, Gottes Willen mit Gottes Beistand zu tun. *„Der Gott des Friedens aber, der unseren Herrn Jesus aus den Toten heraufgeführt hat, den großen Hirten der Schafe durch das Blut eines ewigen Bundes, er rüste euch völlig aus zu jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut, indem er in euch das wirkt, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus. Ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“* (Hebr 13,20-21). Aufgrund der Korrektur durch Gott hat der Gläubige das Potenzial, den Willen Gottes zu tun. Den kann er ja nur vollbringen, wenn er zuvor weiß, worin er

überhaupt besteht. Der Wille Gottes offenbart sich nicht in den Wolken des Himmels oder im Hochwerfen einer Münze. Nein, klar geoffenbart wird er durch die Heilige Schrift. Für den Gläubigen ist es ganz einfach, eine Pilgerreise zur Entdeckung von Gottes Willen für sein Leben zu beginnen. Klare Anweisungen sind uns in der objektiven Offenbarung des Wortes Gottes gegeben. Ein Großteil der vorgebrachten Lehren über den Willen Gottes ist subjektiv und stützt sich auf Umstände um festzulegen, worin Gottes Wille besteht. Jeder Christ sollte die Tatsache anerkennen, dass Satan und das Weltsystem die Umstände fast genauso gut kontrollieren können wie Gott. Jede Untersuchung von Satans Aktivitäten führt den Gläubigen zu der Erkenntnis, dass Satan die Umstände meisterhaft manipulieren kann. Nicht nur fürs Erkennen von Gottes Willen ist der Christ vor Gott Rechenschaft schuldig – sondern auch dafür, diesen Willen zu tun.

Aus der Erfahrung geborene, vollständige Kenntnis von Gottes Willen in aller Weisheit und geistlichen Einsicht bringt einen Wandel hervor, der ausgewogen und mit dem wohlgefälligen Willen Gottes identisch ist, weil der Gläubige in einer korrekten Beziehung zur Herrschaft Christi steht. *„Deshalb hören wir auch seit dem Tag, da wir es vernommen haben, nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht, damit ihr des Herrn würdig wandelt und ihm in allem wohlgefällig [d.h. ausgewogen] seid: in jedem guten Werk fruchtbar und in der Erkenntnis Gottes wachsend“* (Kol 1,9-10). Dem Gläubigen ist die erfahrungsbasierte, vollständige Kenntnis von Gottes Willen und Wohlgefallen für ihn als Gläubigen und einzelnen Christen möglich. Gott hat einige wichtige Vorkehrungen für die Beziehung des Gläubigen zu seinem Willen getroffen. In der Heiligen Schrift hat er für jeden Gnadengläubigen seinen Willen als solchen offenbart. Vom Gläubigen erwartet er, dass er diesen Willen erlernt und dann in diesem Willen lebt. Die Bibel enthüllt nicht, wen jemand heiraten, wo er zur Uni gehen oder wie viele Kinder er haben soll. Den Willen Gottes in diesen

Lebensbereichen wird man niemals erfahren, wenn man Gottes Willen nicht in den durch die Schrift offenbarten Lebensbereichen praktiziert. Ohne Kenntnis und Leben im Licht der Schrift landet der Christ letzten Endes beim traditionellen „Roulette über den Willen Gottes“; als Ergebnis lebt er eher Gottes zulassenden als seinen vollkommenen Willen.

Dem Gnadengläubigen ist es möglich, reif und völlig überzeugt im kompletten wohlgefälligen Willen Gottes zu stehen, wie dieser in der Schrift offenbart wird. Die spezifischen Einzelheiten ergeben sich dann ganz automatisch und lassen sich leicht als Gottes Wohlgefallen erkennen. *„Wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“* (1Joh 2,17). Der Gläubige kann in seiner Rechenschaft fürs Tun von Gottes Willen ganz entspannt bleiben. Aufgrund vom Wirken des Heiligen Geistes in seinem Leben kann er sowohl intuitiv als auch aufgrund von Erfahrung wissen, was der Wille Gottes für ihn ist. *„Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisst alles“* (1Joh 2,20). Eine sorgfältige Untersuchung der Begriffe *thelō* und *thelēma* [wollen bzw. Wille] offenbart den definitiven Willen Gottes in der Schrift; dabei entdeckt man die zwölf Dinge, die Gott im und für das Leben eines jeden Gläubigen wohlgefällig sind. Gott zieht den Gläubigen fürs Tun seines Wohlgefallens zur Rechenschaft. Er hat die Offenbarung seines Willens in die Schrift gelegt und erwartet vom Gläubigen, durch eifriges Studium des Wortes die Einzelheiten zu erlernen und auszuleben. In gewissem Sinne macht Übung tatsächlich den Meister. Wenn der Christ den Willen Gottes ausübt, kann er diesen Willen auch leicht in anderen Bereichen seines Lebens ausmachen, wenn sie auf ihn zukommen. Eine Feuerwehr-Leitstelle drillt ihre Leute im Standardvorgehen fürs Löschen unterschiedlicher Brände; und dieses Wissen bildet die Grundlage für den Umgang mit Situationen, die im Handbuch nicht beschrieben sind. Dann wird der Feuerwehrmann vielleicht gefragt, warum er beim Löschen eines ungewöhnlichen Brandes so und so gehandelt hat; und er antwortet: *„Das wusste ich einfach aus Erfahrung.“* Gleiches gilt für den Gläubigen und den Willen

Gottes. Den kann er identifizieren, weil er ihn dank gründlicher Übung auch in solchen Situationen ganz genau kennt, die in der Schrift nicht enthüllt werden. Man kann tatsächlich im Willen Gottes leben.

Rechenschaft ist die Grundlage dafür, dass Gott den Dienst des Priester-Gläubigen annimmt. Weil der Gläubige ein Priester ist, erwartet Gott von ihm einen akkuraten Dienst. Nur allzu leicht kann man glauben, dass man Priester Gottes ist, und sich sogar an diesem Gedanken erfreuen – ohne ihn jedoch weiter zu verfolgen. Man muss die Einzelheiten kennen und verstehen, um angemessen als Priester fungieren zu können. Bequemlichkeit hat in vielen Christen unserer Zeit eine große Unwissenheit hinsichtlich der biblisch offenbarten Einzelheiten bewirkt. In jedem anderen Teil des Lebens sind Einzelheiten doch so wichtig! Warum sollten sie für das Leben als Christ nicht wichtig sein? Eines der Hauptziele dieses Buches ist, die Einzelheiten vom Leben und Wirken in der Priesterschaft darzustellen. Manche Menschen empfinden Einzelheiten als unnötig und abstoßend. Andere genieße sie in vollen Zügen. Wenn der Gnaden-gläubige versteht, wie er Gott dienen und ihm Opfer darbringen kann, sollte er von Begeisterung erfüllt sein; er weiß nämlich nicht nur, *dass* er es kann, sondern auch, *wie* er es kann. Für jede essenzielle Tätigkeit im Christenleben bietet die Bibel ein Handbuch nach dem Motto „Wie man...“. Man muss wissen, wie man als Priester dient, um Gott zu gefallen. Auch fürs Wissen um das Praktizieren des Gelernten im Alltagsleben ist der Gläubige Rechenschaft schuldig. Selbstverständlich gilt das auch für seine Lebensweise als geistlicher Gläubiger. Alle Vorkehrungen fürs Erfülltsein mit dem Heiligen Geist bilden ebenfalls einen Bestandteil der Rechenschaftspflicht des Gläubigen gegenüber Gott. Der geistliche Gläubige weiß, dass er geistlich ist; er kann gewiss sein, dass sein Leben Gott wohlgefällig ist und seine Rechenschaft dem entspricht, was er in Christus vor Gott besitzt.

ANGEMESSENE WERTSCHÄTZUNG FÜR GOTT

„Das hängt ganz vom Blickwinkel ab.“ Die persönliche Perspektive

bildet einen entscheidenden Einfluss auf persönliche Schlussfolgerungen über Dinge und Menschen. Hätte jeder denselben Blickwinkel, gäbe es im Leben keine Notwendigkeit für Abwechslung. Jeder würde die gleiche Automarke fahren, in der gleichen Art von Haus wohnen, die gleiche Art von Arbeit verrichten, die gleiche Freizeitbeschäftigung verfolgen und die gleichen Schulfächer mögen. Das wäre wahrlich ein ödes und langweiliges Leben! Aufgrund der Vielfältigkeit an Perspektiven und Vorlieben werden Gläubige auch die priesterlichen Privilegien unterschiedlich betrachten. Als Priester denken sie aus unterschiedlichen Blickwinkeln über Gott nach. Ihre Wertschätzung für Gott variiert sowohl in Inhalt als auch in Menge. Die einen achten Gottes Fürsorge für den Priesterdienst; andere achten Gottes Offenbarung des Priestertums und dessen Taten. Eine echte Bandbreite an Perspektiven kann in der Wertschätzung des Gläubigen gegenüber Gott zum Ausdruck gebracht werden. Er kann sie in seiner Danksagung als normaler geistlicher Gläubiger formulieren, der seine Wertschätzung für die von Gott zur Verfügung gestellten Dinge zum Ausdruck bringt. Als Reaktion auf diese Danksagung kann er ein Lobopfer darbringen und seine Wertschätzung für den Charakter Gottes ausdrücken, der an dessen Fürsorge klar ersichtlich wird. Als Reaktion auf dieses Lobopfer kann er Danksagung für die von Gott zur Verfügung gestellten Dinge oder Vorzüge darbringen. Diese Wertschätzung kann im Denken des Gläubigen wörtlich an Gott gerichtet werden.

Die Wertschätzung des Gläubigen für Gott kann ein regelrechtes Schwelgen in Gott sein, wie er sich in seinem Wort offenbart hat. Anbetung ist nicht eine Reaktion auf irgendein Tun Gottes; nein, sie bedeutet, die Wesensart Gottes in vollen Zügen zu genießen. Dabei wiederholt der Gläubige gegenüber Gott, was dieser bereits über sich selbst gesagt hat.

„Aber die Stunde kommt und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; denn der Vater sucht solche Anbeter“ (Joh 4,23). Der Begriff „anbeten“ bezeichnet nicht eine Kommunikation in der Anbetung,

sondern ein verehrendes und huldigendes Handeln, das eine Haltung widerspiegelt. Die Grundidee ist, jemandem einen Kuss zuzuwerfen. Das kann geschehen, ohne irgendein Wort der Anbetung zu sprechen. Der Priester-Gläubige kann sein Potenzial für eine solche Huldigung jederzeit ausschöpfen. Allein schon der Gedanke, in Christus versetzt zu sein, erregt in manchen Gläubigen den sehnsüchtigen Wunsch, sich nach links zu lehnen und den Vater zu verehren. Gleiches gilt, wenn der Gläubige in Christus den Hohenpriester erkennt und weiß, dass er in ihm den Zugang hat. In huldigender Ehrfurcht verneigt man sich vor ihm aufgrund dessen, wer er ist und was er für den Gläubigen getan hat.

Rechenschaft ist die Grundlage dafür, dass Gott den Dienst des Priester-Gläubigen annimmt. Weil der Gläubige ein Priester ist, erwartet Gott von ihm einen akkuraten Dienst. Nur allzu leicht kann man glauben, dass man Priester Gottes ist, und sich sogar an diesem Gedanken erfreuen – ohne ihn jedoch weiter zu verfolgen.

Rechte Wertschätzung lässt sich durch rechten Dienst ausdrücken. Die Wiedergabe des Wortes *latreuō* mit „dienen“ zeigt, dass der Dienst für Gott schon an und für sich ein Handeln der Wertschätzung sein sollte (Phil 3,3). Manche Menschen schätzen in Dankbarkeit, dass sie eine Arbeitsstelle bekommen haben. Als Ergebnis tun sie ihr Bestes, um ihrem Arbeitgeber zu gefallen. Der Priester-Gläubige sollte die gleiche Art von Wertschätzung haben – allerdings in einem größeren Ausmaß. Gott hat ihm ein einzigartiges Vorrecht in einer einzigartigen Stellung eingeräumt. Als Reaktion darauf dient er durch die Macht des Geistes nach seinem besten Vermögen.

Wertschätzung kann auch in Musik zum Ausdruck kommen. „Ich will deinen Namen [oder deine Wesensart] meinen Brüdern kundtun; inmitten der Versammlung will ich

dir lobsingem“ (Hebr 2,12). Christus zitiert hier Psalm 22,23, wo das hebräische Wort für „loben“ [halal] in der Versammlung oder Zusammenkunft gesprochen wird. Genau wie durch Lehren und Ermahnen kann Wertschätzung auch durch Musik ausgedrückt werden; und der geistliche Gläubige drückt sie durch ganz bestimmte Arten von Musik aus: „Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehrt und ermahnt mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade“ (Kol 3,16). Wertschätzung lässt sich im Herzen des Gläubigen durch sein Nachdenken über korrekte, auf Gott bezogene Liedtexte ausdrücken. Epheser 5,18-19 weist darauf hin, dass dies ein Ergebnis vom Erfülltsein mit dem Heiligen Geist bilden sollte. „Und berauscht euch nicht mit Wein, was Ausschweifung ist, sondern werdet voll Geistes; redet zueinander mit Psalmen [im Grunde Lob] und Lobgesängen [im Grunde Anbetung] und geistlichen Liedern [vom Heiligen Geist gewirkte Lieder]; singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen.“ Der geistliche Gläubige hat das Zeug zum wahrhaftigen Ausdruck seiner Wertschätzung für Gott, wenn er mit seiner Stimme und in seinem Herzen singt.

Musik muss sich biblischen Richtlinien anpassen, damit sie als Ausdruck der Wertschätzung vor Gott annehmbar ist. Man muss immer daran denken, dass Musik die Gefühle anspricht und erst in zweiter Linie den Geist. Der geistliche Gläubige bringt seine Wertschätzung durch intelligente und korrekte Liedtexte zum Ausdruck, die in seinem Herzen ihr Zuhause gefunden haben.

Jeder Priester-Gläubige sollte ein singender Priester sein. Die im Herzen gesungene Melodie ist weit wichtiger als die von den Lippen hervorgebrachte. Zweifellos findet sich die beste musikalische Wertschätzung manchmal bei denjenigen, die keine zwei Töne auseinanderhalten können. Sie singen in ihrem Herzen, obwohl sie mit ihrer Stimme keinen einzigen

Ton richtig zu treffen vermögen. Musik muss sich biblischen Richtlinien anpassen, damit sie als Ausdruck der Wertschätzung vor Gott annehmbar ist. Man muss immer daran denken, dass Musik die Gefühle anspricht und erst in zweiter Linie den Geist. Ein Großteil der Popmusik illustriert diese Tatsache nur zu deutlich. Drittklässler könnten bessere Liedtexte verfassen, und trotzdem geraten ganze Volksmengen durch Musik, Vorführungsstil und Atmosphäre in Wallung. Der geistliche Gläubige bringt seine Wertschätzung durch intelligente und korrekte Liedtexte zum Ausdruck, die in seinem Herzen ihr Zuhause gefunden haben; sie drücken nämlich seine Wertschätzung für Gott und all sein Tun aus. Die Worte sind das Wichtige. Jeder Gläubige sollte in seinem Leben Freude daran haben, wenn korrekte Texte durch schöne, den Worten angemessene Musik vermittelt werden.

PRIESTERLICHES HANDELN VOR GOTT

Da der Dienst des Gläubigen eine Form der Wertschätzung sein kann, muss er zweifellos bei all seinem Handeln Gott im Gedächtnis behalten. Warum bringt er dem Vater Opfer dar? Selbstverständlich entscheidet jeder Gläubige irgendwann in seinem Christenleben, dass er tun möchte, was Gott gefällt. Beim Heranreifen erwartet er, dass sein Priesterdienst Gott verherrlicht. Gott kann über den Dienst des Gläubigen glücklich und der Gläubige gesegnet sein. Aus den Heiden erwählt sich Gott in seiner Gnade ein Volk für seinen Namen. Da sich diese Gnade Gottes im Leben des Gläubigen manifestiert, ist es ihm möglich, in seinem Leben die Wesensart Gottes zur Schau zu stellen; sein Priesterhandeln ist eine ebensolche Zurschaustellung der Gnade. Andere sehen dieses Handeln und erkennen, dass der Dienst auf Gott ausgerichtet ist, der auch die Ehre dafür empfängt. Gottes Bereitstellung priesterlicher Aktivitäten ist eine Manifestation seines Charakters. Wann immer ein Opfer dargebracht wird, spiegelt es das Wirken des Geistes im Gläubigen wieder.

Der Gott, dem der Gläubige dient, ist ein Gott, der fortwährend in dessen Dienst als geistlicher Priester-Gläubiger involviert ist. Er verleiht Weisheit für den Dienst, wenn der

Gläubige darum bittet (Jak 1,5). Er stellt die Kraft zum Vollbringen des Dienstes bereit und erhält seine Freude an diesem Dienst. Er sorgt für die Heiligkeit des Gläubigen, damit dessen Dienen so ist wie Gottes eigener Dienst. Beim Dienen hat der Gläubige einen Maßstab, damit er weiß, dass er als Gläubiger und Priester richtig handelt. Weil Gott die Dinge so sieht, wie sie wirklich sind, kann er den Gläubigen auf vollkommene Weise führen, damit Gott durch dessen priesterliches Handeln sein volles Gewicht bekommt. Wahres Priesterhandeln eines geistlichen Gläubigen ist Gott selber, der zu seiner eigenen Herrlichkeit durch das Leben des Gläubigen diese Taten wirkt.

Es ließe sich noch viel mehr über den Priester-Gläubigen und seinen Gott sagen. Das ganze Leben lang ist der Gläubige vor Gott für sein Leben als Priester verantwortlich. Er mag für Gott annehmbar sein oder nicht. Seine Opfer mögen wertvoll oder nichtig sein. Aufgrund der Offenbarung Gottes über den Priesterdienst hat der Gläubige für seinen Dienst völlige Rechenschaft abzulegen. Er kann Gott nahen, indem er den Zugang nutzt, den Gott durch Christus bereitgestellt hat. Seine Kommunikation und Gemeinschaft mit Gott sind Grundbestandteil des Lebens als Priester-Gläubiger. Wie er auf seinen Gott antwortet, drückt sich in seiner Wertschätzung für Gott aus: in Worten der Danksagung, des Lobes und der Anbetung. Offenkundig wird diese Wertschätzung in der auf Gott ausgerichteten Ehrfurcht, während er im Charakter der Personen der Dreieinigkeit schwelgt. Dienst für Gott ist schon in sich eine Form der Wertschätzung dessen, was Gott für den Gläubigen getan hat. Weil er ein Priester Gottes ist, ist er in seinem Priesterhandeln ausdauernd und beständig; er weiß ja, dass Gott durch dieses Handeln verherrlicht wird und sich an seinem Dienst als Priester freut. Die Priesterschaft des Gläubigen gründet sich auf eine besondere Beziehung zu Gott. Er hat das Priestertum ermöglicht und die Mittel für den Priesterdienst bereitgestellt. Für den Gläubigen ist es entscheidend, dass er in seinem Dienst die Wichtigkeit seiner Beziehung zu Gott erkennt. ☛

WIEDERGEBORENER ELEKTROMEISTER GESUCHT



Für das christliche Freizeitmissionswerk Camp-Impact im Herzen Thüringens suchen wir für die fachliche Betreuung der Elektroarbeiten einen Elektrofachbetrieb mit geistlichem Anliegen. Es geht vor allem um die Planung, Beratung und Abnahme, möglich auch aus der Entfernung heraus. Die Arbeiten können weitgehend von Mitarbeitern des Camps ausgeführt werden.

Weitere Informationen: Rüdiger Zander, rzander@online.de
www.camp-impact.de

MITARBEITER GESUCHT FÜR DIE ERÖFFNUNG EINES BIBELLADENS IN DER MITTE DEUTSCHLANDS

Wer ist bereit und lässt sich rufen zur Neueröffnung eines Bibelladens im Rahmen einer Gemeindegründungsarbeit? Der Bibelladen soll in der Fußgängerzone mitten in der schönen Kurstadt Heilbad Heiligenstadt in Kombination mit einem Café / einer Teestube ein Anlaufpunkt für die Menschen werden. Wir glauben, daß wir auf diesem Weg mit Menschen ins Gespräch über den Herrn kommen. Auch Praktikanten sind herzlich willkommen. Wir freuen uns über Rückmeldungen.

Weitere Informationen:
Rüdiger Zander, rzander@online.de.

Wer ist bereit und lässt sich rufen? Nach Eichsfeld, einem traumhaft schönen Landkreis im Norden Thüringens, an dem die Reformation (über 80% Katholizismus) und das Evangelium fast ganz vorüber ging (ca. 0,5%). Hier leben, beten und wirken wir als kleines Missionsteam mit elf Erwachsenen und drei Kindern mit dem Ziel der Gründung einer bibeltreuen Gemeinde. Wir sehen es als Vorrecht, gerade hier dem Erbauer der Gemeinde dienen zu dürfen und freuen uns über weitere Hilfe. Voraussetzungen zur Mitarbeit sind Hingabe, sowie Liebe zum Herrn Jesus, Seinem Wort und zu den Menschen, Seinen Kindern und den Verlorenen. Auch Praktikanten sind herzlich willkommen.

Wir freuen uns über Rückmeldungen und ebenso über jede Gebetsunterstützung.
Weitere Informationen: Rüdiger Zander, rzander@online.de

KOMM HERÜBER UND HILF UNS!

GEMEINDEGRÜNDUNG
IN DER MITTE DEUTSCHLANDS

Gemeinsam. dienen.

Dein Einsatz für Jesus und andere Menschen in Voll- und Teilzeit.
Wir suchen Verstärkung für unsere Teams in unseren Gäste- und Freizeithäusern:

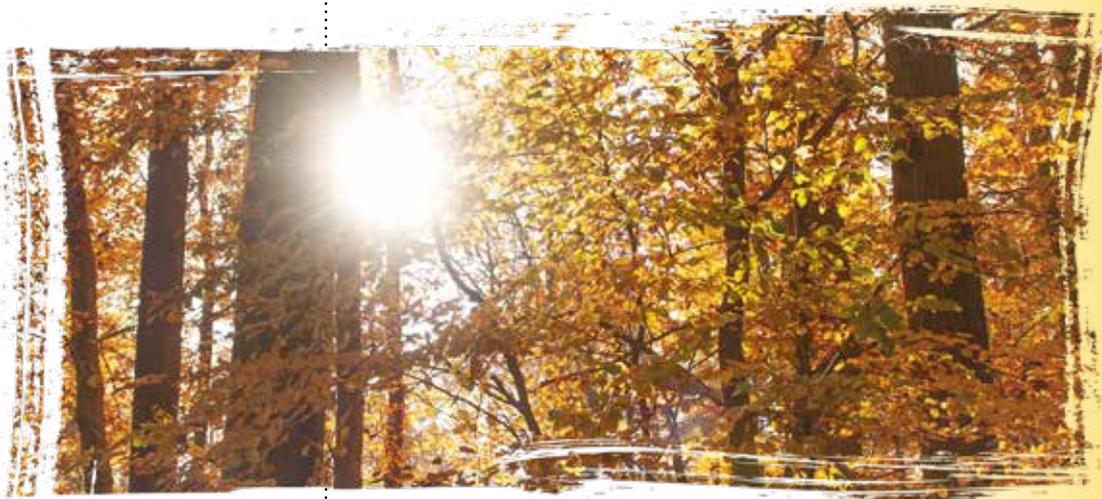
- **Hauswirtschaftliche Fachkraft** am Forggensee, in Friolzheim und Oberstdorf
- **Koch/Köchin** am Forggensee
- **Hausleitung** (Ehepaar) in Friolzheim

Württembergischer
Christusbund

Gemeinschaft, die trägt.

Württembergischer Christusbund e.V.
www.christusbund.de/stellenangebote





*„DIE KATHOLISCHE KIRCHE HAT
EINE PRIESTERSCHAFT –
DIE NEUTESTAMENTLICHE GEMEINDE IST
EINE PRIESTERSCHAFT.“*

[DAVID SPURBECK]

